

# Sächsische Vorkzeitung und Sächsisch-Elbsgau-Presse

Verlags-Redaktion: Amt Dresden Nr. 31302  
Tel.-Nr.: Elbsgau-Presse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Zeitungs-Verlag: Elbsgau-Presse Dresden, Elbsgau-Presse Nr. 606  
Postfach-Nr.: Nr. 512 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpönitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbsgau-Presse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Dreyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für den Inhalt: Carl Drach, für den Vertrieb: Eugen Werner, beide in Dresden.

Ercheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Worts., Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 4-spaltigen Textzeilen mit 20 Goldpreisen berechnet, Resten bis 4-spaltige Zeile  
Wochenspenden, Aus alter und neuer Zeit, Wochen-Zeitung, Schmittmuffelbogen. Der Bezugspreis beträgt frei ins Haus mit 50 Goldpreisen. Anzeigen u. Resten mit Platzverboten und schwierigen Sacharten werden mit 30 % Aufschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Inserentenbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeiger fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zellenpreis in Anrechnung gebracht. Rabatanspruch nicht: d. verpfl. Zahlung, Rüge od. Konture b. Auftraggeber.

Redaktion und Expedition  
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4  
87. Jahrgang

198

Mittwoch, den 26. August

1925

## Reichsregierung und Preisabbau

Keine neue Zwangswirtschaft — Gegen die Preisdiktate der Kartelle — Stärkung der freien Konkurrenz — Veröffentlichung von Normalpreisen

### Die Besprechungen im Reichskabinett

Das Reichskabinett hat Dienstag in einer mehr als dreistündigen Sitzung die durch die wirtschaftliche Krise geschaffene Situation beraten und sich insbesondere mit den Vorschlägen beschäftigt, die das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium zur Bekämpfung der Preissteigerungen ausgearbeitet haben. Bei dem großen Umfange des Fragenkomplexes hat nur jener Teil erledigt werden können, der sich mit der Preisbewegung bei der Großindustrie und insbesondere mit dem Kartellwesen beschäftigt, während über Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft Beschlüsse zunächst noch ausstehen. Auf Grund der gestrigen Kabinettsberatung kann die geplante Regierungsaktion wie folgt gekennzeichnet werden:

1) Die Einführung einer neuen Zwangswirtschaft kommt selbstverständlich nicht in Frage.

Die Einwirkung auf die Preisbewegung soll erreicht werden durch freiwillige Vereinbarungen mit sämtlichen in Frage kommenden Verbänden und durch scharfe Anwendung der staatlichen Nachmittel gegen die Kartelle.

2) Der Weg freier Aussprachen und Vereinbarungen mit den Verbänden ist bereits eingeschlagen worden durch die Konferenzen mit dem Reichsverband der deutschen Industrie und dem Zentralverband des deutschen Großhandels, die beide ihre Mitglieder unter Hinweis auf die kommende Umsatzsteuerreform und die Begrenzung der Aufwertungsverpflichtungen zur Abhängigkeit bei Preisfaktoren ermahnt haben.

Diese Aussprachen werden in den nächsten Tagen mit den Banken, den Gewerkschaften und den Handwerksorganisationen fortgesetzt werden.

Da die Beschränkung der Preisbildung sich nicht nur auf den Warenverkehr erstreckt, sondern auch auf den Geldmarkt und die Lohnbildung ausdehnen soll.

3) Die beteiligten Industrie- und Handelsverbände sollen zugleich veranlaßt werden, ihre Mitglieder darüber aufzuklären,

daß Preisfaktoren nicht auf der Grundlage der autonomen Böse stattfinden dürfen.

deren Senkung durch die Handelsvertragsverhandlungen als sicher zu erwarten ist.

4) Das geplante Vorgehen gegen die Kartelle stützt sich auf die bereits bestehende Kartellverordnung, die zu ergänzen nach Ansicht der zuständigen Stellen nicht erforderlich ist. Diese Verordnung gibt zwei Möglichkeiten des Vorgehens gegen eine Ueberspannung der Kartellmacht. Dem einzelnen Mitglied wurde das Recht gegeben, durch Anrufung des Kartellgerichts die Beteiligung hemmender Kartellbestimmungen und die Wiederherstellung freier Konkurrenz zu erwirken.

Weiterhin erhielt die Regierung, und zwar insbesondere das Reichswirtschafts- und das Reichsernährungsministerium das Recht, von sich aus oder durch Vermittlung des Kartellgerichts Kartelle aufzulösen, sobald die Allgemeinheit gefährdet erscheint oder als eine Warnungsmahnahme den Befehlsweg über Kartellbestimmungen zu verhängen.

Das Auflösungsrecht erstreckt sich nicht nur auf bestehende Kartelle, sondern auch auf alle auf dem gleichen Gebiet gegründeten, neuen Verbände. Während Einzelmitglieder in 100 Fällen von den Befugnissen der Kartellverordnung Gebrauch gemacht haben (davon 40 Fälle durch Herabsetzung der Kartellbedingungen beigetragen, einige 50 gegen die Kartelle, der Rest gegen die Einzelmitglieder), sind die Staatsmacht nur in zwei oder drei Fällen in die Erscheinung getreten und haben dann sofort einen Einspruch das betreffende Kartell zur Folge gehabt. Dieses Verfahren

### Ergebnislose Verhandlungen in London

Die Verhandlungen zwischen Caillaux und Churchill führten bis jetzt zu keinem Ergebnis. Der englische Schatzkanzler beschloß, von der ursprünglichen Forderung, daß Frankreich jährlich 20 Millionen Pfund Sterling bezahlen solle, etwas nachzulassen. Caillaux machte ein Angebot von 10 Millionen Pfund und war bereit, es auf 12 Millionen zu erhöhen unter der Bedingung, daß Frankreich aus eigenen Mitteln nur 6 Millionen bezahlen und England weitere 6 Millionen aus den deutschen Reparationszahlungen von Frankreichs Anteil übernehmen solle. Ueber diesen französischen Vorschlag wurde nicht nur zwischen Caillaux und Churchill, sondern auch zwischen einem französischen Finanzinspektor, der Caillaux begleitete, und Sir Otto Niemeyer vom englischen Schatzamt verhandelt, wobei Niemeyer darauf hinwies, daß die 6 Millionen, die Deutschland nach dem Dawes-Plan bezahlen würde, nur einen Realwert von 3 Millionen hätten, so daß also das französische Angebot nur auf neun Millionen hinausläufe.

Die Londoner Sonderberichterstatter der französischen Presse berichten darauf vor, daß Caillaux im Laufe der Woche unverrichteter Dinge nach Paris zurückkehren wird.

Es hat sich herausgestellt, daß die Gegensätze infolge der schwierigen Lage, in der sich sowohl Churchill als auch Caillaux gegenüber der öffentlichen Meinung ihrer Länder befinden, zurzeit noch nicht überbrückt werden können. Die gestrigen Verhandlungen haben einen rein technischen Verlauf genommen. Zur Sprache gelangte hauptsächlich die Anwendung des Dawes-Planes und die Uebertragung der deutschen Zahlungen. Von englischer Seite sollen nach Londoner Pressemeldungen jetzt

Jahresleistungen von 18 Millionen Pfund

gefordert werden, die in Beträge von 12 und 6 Millionen Pfund zerfallen. Die erste Summe sollte direkt von den französischen Steuerzahlern aufgebracht werden, die andere mehr auf den französischen Anteil aus

soll nach dem gestrigen Kabinettsbeschluss künftig verhöflicht werden.

An Regierungsstelle sind etwa 30 bis 40 Kartelle bekannt, deren Bestimmungen den öffentlichen Erscheinungen, weil sie preisverwertende Risikoprämien, freibleibende Lieferungsbedingungen und zum Teil sogar die aus der Inflationszeit übriggebliebenen Devisenklauseln enthalten.

Außerdem soll gegen die Kartelle vorgegangen werden, die durch Verträge untereinander die Preisierung an Außenstehende unterbinden, und es soll schließlich leichter als bisher dem Käufer das Recht gegeben werden, unbillige Preisierungsverträge als nicht bindend zu erklären.

5) Auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft soll, bis endgültige Beschlüsse gefaßt sind, zunächst eine Einwirkung dadurch versucht werden, daß

regelmäßige Normalpreise im Groß- und Kleinhandel veröffentlicht werden und so dem Käufer die Möglichkeit gegeben wird, sich gegen Uebertreibung zu wehren. Dabei wird darauf gerechnet, daß das

### Caillaux' Mißerfolg

den Erträgen des Dawes-Planes angerechnet werden. Falls Deutschland nicht zahlt, soll Frankreich die Summe aus eigenen Mitteln ausbringen. Die französische Presse weist darauf hin, daß Frankreich nach den Londoner Abmachungen von Deutschland im Jahre 1925 1 Milliarde 300 Millionen Papierfrank, im Jahre 1926 1 Milliarde 800 Millionen, 1927 3 Milliarden und 1928 4 Milliarden erhalten soll. Jedoch würden die Zahlungen zum größten Teil in Naturalleistungen erfolgen. Frankreich habe zwar später auf Jahresleistungen von 5 Milliarden Frank Anspruch, erhalte aber drei Fünftel davon in Naturalleistungen.

Es besteht die Gefahr, daß Frankreich diese Naturalleistungen nicht billig aufnehmen könne.

Caillaux habe den Schatzkanzler eindringlich auf die Schwierigkeiten des Dawes-Planes hingewiesen und ausführlich die Transferfrage erörtert. Schließlich habe noch Caillaux betont, daß Italien eine günstigere Behandlung als Frankreich eingeräumt werden dürfe.

### Caillaux hoffnungslos

Journalisten gegenüber erklärte Caillaux, er habe sich gestern wiederum bemüht, eine Annäherung zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkte herbeizuführen. Auf die Frage, ob er Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Abkommens habe, erwiderte er, daß ein Abkommen nicht in Betracht komme. Er werde mit neuen Vorschlägen nach Paris zurückkehren.

### Die Vorzugsbehandlung Belgiens

Präsident Coolidge ist, wie die Associated Press aus Swampscott meldet, der Auffassung, daß das Schuldenabkommen mit Belgien keinen Präzedenzfall für eine Regelung der französischen und der italienischen Schulden schafft. Coolidge ist der Ansicht, daß Belgien zum Rechte in einem anderen Verhältnis stand als seine Mitriten. Er geht davon aus, daß Belgien als neutraler Staat in einer Weise in den Konflikt verwickelt wurde, daß es auf die Anteilnahme von Regierung und Öffentlichkeit in Amerika rechnen konnte und daß demgemäß in den Vereinigten Staaten der Wunsch bestand, Belgien bei der Konsolidierung seiner Schulden so weit als möglich entgegenzukommen.

Publikum durch Anrufung der Wucherpollizei selbst härter als bisher mitwirkt. Durch Anwendung der Kartellverordnung ist auf dem Ernährungsgebiete nicht allzu viel zu erreichen, da die Verbände des Lebensmittelhandels und der Lebensmittelgewerbe nicht die Preisfestsetzung beaufichtigen, die vielmehr von örtlichen Instanzen, wie den Innungen ausgeht.

Neben diesen Maßnahmen will die Regierung durch

Stärkung der freien Konkurrenz in jeder Hinsicht die Preis- und Marktverhältnisse günstig beeinflussen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fleischpreise im August sogar eine leichte Senkung für den Großhandel erfahren haben.

Die Spanne zwischen den Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen für Fleisch ist aber von 25 v. H. vor dem Kriege auf 45 v. H. gestiegen.

Das geht darauf zurück, daß die Zahl der im Fleischereigewerbe beschäftigten Personen sich

mindestens verdreifacht hat, während der Fleischverbrauch nur 50 v. H. des Friedensverbrauches beträgt. Auf dem übrigen Ernährungsgebiete glaubt man an der zuständigen Stelle eine nicht ungünstige Entwicklung voraussetzen zu können. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich z. B. der Roggenpreis trotz Annahme der Schutzollvorteile von 214 bis 220 M im Juni nach vorübergehender Steigerung im August jetzt auf 170 M gesenkt hat und damit um 30 M hinter dem Weltmarktpreis zurückbleibt. Ähnlich liegt es beim Weizen und auch für Kartoffeln wird eine günstige Entwicklung erwartet, sobald die Preisierungen stärker einengen werden. Besonders wird schließlich darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Gebiete, wo die freie Konkurrenz ungehindert besteht, sehr günstige Entwicklungen erzielt sind, und zwar auf dem Gebiete der Margarineerzeugung, denn der Margarinepreis liegt heute nur um 10 M über dem Friedenspreis.

Von der Senkung der Umsatzsteuer können weitere günstige Wirkungen erhofft werden.

Allerdings wird betont, daß diese Wirkungen nicht sofort am 1. Oktober in Erscheinung treten können, da zunächst nur die letzten Umlage Vorteile von der Senkung der Steuer erzielen, während die Waren von den vorangegangenen Umlagen her weiter mit der hohen Steuer belastet bleiben. Erst wenn die Steuerermäßigung einige Zeit in Kraft ist, wird feststellbar sein, ob sie wirklich eine Preislenkung herbeiführen kann.

### Die Lage im Bauarbeiterstreik

Eine Generalversammlung der Bauarbeiter beschäftigte sich Dienstag in Berlin mit dem am Freitag gefällten Schiedsspruch. Die Versammlung lehnte den Schiedsspruch ab. Ueber die von den Arbeitgebern beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches wird am Donnerstag nachmittag im Reichsarbeitsministerium beraten werden. Falls es in letzter Stunde nicht zu einer Einigung kommt, werden am Freitag durch die Generalaussperrung etwa 600 000 Bauarbeiter in Deutschland entlassen werden.

### Verhandlungen im Eisenbahnerkonflikt

Der Reichsarbeitsminister hat die Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin und die Spitzenorganisationen der Eisenbahntarifgewerkschaften am Donnerstag zu Einigungsversuchen über den Lohnkonflikt eingeladen und zum Vorsitzenden und Schlichter den früheren Oberbürgermeister von Wittenberg, Dr. Zietzen, ernannt.

### Der Bergbau in der Wirtschaftskrise

In einem Artikel über den Bergbau in der Wirtschaftskrise weist die Deutsche Bergwerkszeitung unter anderem folgendes zu berichten: Die Bestrebungen des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats, den Auslandsabzug zu heben, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Auf der anderen Seite hat der belgische Metallarbeiterstreik einen Rückschlag der Reparationslieferungen hervorgerufen, der sich besonders bei Feinkohlen (Kokskohlen) bemerkbar macht. Die Bemühungen des Syndikats bleiben in erster Linie darauf gerichtet, eine Erhöhung der Lagerbestände zu vermeiden bezw. diese nach Möglichkeit noch herabzurücken. Das Syndikat selbst hat schon seit einigen Wochen keine weiteren Auflagerungen mehr vorgenommen. Darüber hinaus versucht man, wenn auch nur mit geringem Erfolge, die Forderungen zur Abnahme ihrer Bestände zu demogen, was natürlich nur bei entsprechenden Einschränkungen der Förderung geschehen kann. Im übrigen wird der Grad der allgemeinen Förderungs-Einschränkung durch die Abjagmöglichkeit in Feinkohlen diktiert, was sich daraus erklärt, daß im Bergbau die verschiedenen Kohlenarten nicht getrennt, sondern nebeneinander abgebaut werden. Der trotz der allgemeinen Abjagmöglichkeiten aufgetretene Mangel in gem-

ten Kohlenorten wie zum Beispiel Anthrazitkohle, hängt mit dieser Laage zusammen. Eine Frage ist es, wie weit man in der Durchführung von Stilllegungen gehen kann. Grundprinzip wird sein müssen, den Produktionsapparat nicht nur auf ein Optimum in der Leistung, sondern gleichzeitig auf ein Maximum im effektiven Aufbringen einzustellen, das heißt, auf lange Sicht zukünftigen Durchsatzkonjunkturen Rechnung zu tragen.

### Frankreichs Antwort im Kabinett

In der Diensttags-Sitzung des Reichskabinetts wurde der Vorkant der französischen Antwortnote über die Sicherheitsfrage zur Kenntnis genommen und grundsätzlich erörtert. Die Einzelberatung findet Mittwoch nachmittag statt.

Die Verzögerung bei der Uebergabe der Note ist, wie die Vossische Zeitung wissen will, auf eine Korrektur zurückzuführen, die die Regierung von Belgien an dem ihr mitgeteilten Entwurf der Note gewünscht habe. Vandervelde ist bekanntlich, obwohl Belgien eine am Paktabkommen sehr stark interessierte Macht ist, zu den Verhandlungen zwischen Chamberlain und Briand in London nicht hinzugezogen worden. Die belgische Regierung hat den Antwortentwurf ebenso wie die italienische und polnische erst nachher zur Kenntnisnahme erhalten. Die von Brüssel gewünschten Änderungen scheinen aber nicht sehr wichtiger Natur gewesen zu sein, haben jedoch immerhin die Verzögerung der Ueberreichung um einige Tage bedingt.

Zu dem Inhalte der Note teilt das Blatt noch mit: Briand halte es für selbstverständlich, daß ein Paktabkommen den Versailler Vertrag respektieren müsse. Er hält an dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als Voraussetzung eines Paktabkommens fest. Schiedsverträge im Osten werden als wünschenswert bezeichnet, es wird aber nicht der Anspruch wiederholt, daß Frankreich als Garantemacht auftreten dürfe, sondern in mehr konventioneller Form wird davon gesprochen, daß letzten Endes der Völkerbund die Rolle des Schiedsrichters zu spielen haben werde. Es ist nach allem, was man hört, ein wesentlicher Unterschied im Ton und Inhalt zwischen der Briand-Note vom August und der vom Juni.

Es hat den Anschein, daß man sowohl in London als auch in Paris doch eine vorherige Aussprache der Juristen für nützlich hält. In London erwartet man für den Fall, daß die Reichsregierung prinzipiell der Konferenz zustimmt, daß der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes Gauß noch im August nach London kommt. Die Paktkonferenz selbst könnte vielleicht schon in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden.

### Eine Erklärung der deutschen Delegation auf dem Stockholmer Kongress

Die Weltkonferenz der kirchlichen Kirchen trat Dienstag unter höchster Spannung in die Beratung der internationalen Beziehungen ein. Der Kommissionsbericht stellt zunächst fest, daß zahlreiche Einzelfragen, auch die Kriegsfrage, nicht geklärt seien, und schlägt im Anschluß daran formulierte Entschlüsse an zur Frage Krieg und Völkerbund vor. Die Kirche soll den Völkerbund als zur Zeit einzige Organisation für die Herstellung einer internationalen Völkergemeinschaft dem tätigen Wohlwollen der Christen empfehlen in der Hoffnung auf seine künftige größere praktische Wirksamkeit. Nach Erklärungen von Professor Haborn aus Bern, Bishop Brent (Amerika) und Pado Schmoor (England) gab Präsident Kapler aus Berlin namens der deutschen Delegation eine Erklärung ab, in der die Bemühungen der Kommission anerkannt werden, die nach Formulierungen gesucht habe, um die Probleme des Krieges und einer den Frieden gewährleistenden internationalen Organisation zu lösen. Die vorgeschlagenen Formulierungen, so viel Wichtiges sie enthalten, so heißt es in der Erklärung der deutschen Delegation weiter, werden der außerordentlichen Schwierigkeit doch nicht voll gerecht. Ihre vorübergehende Annahme könnte im Widerspruch zu den Absichten der Kommission zu verständlichen Verständigungen führen. Wir beteiligen uns an der Aussprache in der Erwartung, daß die Konferenz über den Bericht der dritten Kommission ebensowenig abstimmt, wie sie es gegenüber den übrigen Berichten getan hat.

### Der Sozialistenkongress

In seiner Diensttags-Sitzung nahm der internationale Sozialistenkongress eine Entschliessung an, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die sozialistischen Arbeiter aller Länder in ihren Anstrengungen nicht nachlassen werden, bis der Weltkongress praktisch durchgeführt ist. Der Kongress verlangte, daß die Regierungen, die die Abmachungen noch nicht ratifiziert haben, dies sofort nachholen. In einer Kommission des Kongresses entstand heute zwischen der tschechoslowakischen Abordnung und der Abordnung der Deutschen aus der Tschechoslowakei ein Streit, weil letztere unter den Kongreßteilnehmern Kräfte verteilt hatten, in denen die Innenpolitik der Tschechoslowakei bestig angegriffen wurde. Die tschechoslowakische Abordnung erhob dagegen Protest beim Büro des Kongresses.

Die Davos berichtet, hat sich in der Kommission des Internationalen Sozialistenkongresses, die sich mit der Arbeitslosigkeit zu befassen hat, die englische Abordnung gegen die Sachlieferungen ausgesprochen, die sie als Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit in England bezeichnet. Die Kommission nahm eine Entschliessung, in der die Arbeitslosigkeit in der Kraft befindlichen Verträge verlangt wird, mit 11 neuen 8 Stimmen an, worauf der Präsident der Kommission Brown vom Vorkant zurücktrat. Der Zwischenfall wurde jedoch wieder beigelegt.

## Aus dem Reiche und aus den Weiten

### Berlin.

**Schlimmvolker Nord im Friedrichshain.** Ein Passant, der in der Nacht zum Dienstag kurz vor 3 Uhr durch den Friedrichshain ging, fand auf einer Bank einen Toten. Der Passant benachrichtigte die nächste Streife der Schutzpolizei. Aus dem nahegelegenen Krankenhaus am Friedrichshain wurde ein Arzt gerufen, der den Tod des Mannes auf der Bank feststellte. Die Beamten des Polizeirevieres speerten den Fundort ab und suchten nach einer Waffe, weil man annahm, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Es wurde jedoch keine Waffe entdeckt. Nach den ersten Feststellungen wurde die Mordkommission alarmiert, die noch im Laufe der Nacht die Untersuchung aufnahm. Der Gerichtsarzt Dr. Ripper, der mit der Mordkommission eintraf, hat die Schusswunde untersucht und gefunden, daß die Schusskugel die typische Richtung einer Verletzung durch Selbstmord aufweist. Aber das Fehlen der Waffe, der zugedrückte Kopf und die Erbsenkerne an den Beinkleidern lassen doch die Vermutung aufkommen, daß hier ein Verbrechen von fremder Hand vorliegt. In der Lebertafel des Toten fand man Ausweisepapiere, aus denen die Persönlichkeit zu ermitteln war. Es handelt sich um einen währigen Arbeiter Georg Rhode, der seit einigen Tagen in der Brauerei am Friedrichshain als Fleischhauer beschäftigt gewesen war.

### Berlin.

**Großfeuer auf einem märkischen Gut.** Auf dem Gut Ollienig bei Dahme brach gestern mittag halb 1 Uhr ein gefährlicher Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und zwei Stallgebäude und eine große Scheune, die mit Erntevorräten gefüllt war, einschichtete. Das Feuer fand besonders reichhaltige Nahrung in großen Heumengen, die auf dem Gut aufgehäuft waren und die — rund 1000 Zentner — restlos verbrannt sind. Von dem reichhaltigen Viehbestand konnten nur 12 Stück Rindvieh und sechs Pferde gerettet werden; 34 Kühe und etwa 50 Schweine sind verbrannt. Außerdem sind die gesamten Erntevorräte vernichtet worden. — Das Feuer wurde von Schülern des Pädagogiums Zuckersdorf erloscht, die sich auch an den Rettungsarbeiten hervorragend beteiligten. Was überhaupt den Flammen entzogen werden konnte, ist durch Schüler gerettet worden. Sechs Feuerwehrleute der Umgegend waren zwar an Ort und Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, die Wohngebäude zu schützen. Als um 4 Uhr nachmittags die einzige Motorpritze aus Zuckersdorf an der Brandstätte eintraf, war das Feuer bereits im Erbischen begriffen. Der Besitzer, der das Gut erst Anfang dieses Jahres erworben hat, befand sich während des Brandes in Berlin.

### Berlin.

**Verurteilung eines gewissenlosen Chauffeurs.** In der Nacht zum 12. Juni d. J. war ein Chauffeur mit seinem vollbesetzten Wagen in voller Fahrt in eine in der Bismarckstraße in Charlottenburg tätige Kolonne von Abhaltarbeiten hineingefahren, wodurch zwei Arbeiter tödlich und zwei weitere schwer verletzt wurden. Das Gericht verurteilte heute den Chauffeur wegen schuldiger Tötung und schwerer Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis.

### Breslau.

**Geldnot der Linke-Hofmann-Werke.** Die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke haben beim Magistrat von Breslau ein Darlehen von acht Millionen Mark beantragt, mit der Begründung, daß sie ohne Hilfe von seiten der öffentlichen Hand umfangreiche Arbeiterentlassungen vornehmen müssen.

### Darmstadt.

**Leidenshund.** Am Montag wurde im Wald in der Nähe der ehemaligen Trainsäberei eine Fraueneule gefunden. Der Kopf wies Verletzungen auf, an den Hals war ein Strich geknüpft. Es handelt sich um eine Frau mittlerer Statur im Alter von 35 bis 40 Jahren. Sie ist zweifellos an einem anderen Orte ermordet und in den frühen Morgenstunden an die Fundstelle gebracht worden. Leichenfahnde war bei Auffindung noch nicht eingetreten.

### Dortmund.

**Ein Mord nach fünf Jahren aufgeklärt.** Vor mehr als fünf Jahren wurde in der Zeit der Unruhen, die im Anschluß an den Rapp-Dutsch ausgebrochen waren, der Graf Westerholt bei Haltern ermordet. Zwei der Tat bringende Verdächtige sind jetzt verhaftet worden. Der eine der beiden, ein jetzt in Oldenburg lebender Maschinenist, hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er hatte die Tat begangen, als er von dem Grafen beim Wildern überrascht worden war.

### Wasserkuppe.

**Tödliche Autounfall eines Segelfliegers.** Der Segelflieger Seiler ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt, ebenso der Mitinsasse Weber von der Weltensieger O. m. b. H. in Baden-Baden. Der Kraftwagen hatte sich in einer Kurve bei Oppenhausen überschlagen. Seiler hatte den Eindeckerdoppeldecker D. 1 gebaut, der vorzügliche Eigenschaften aufwies und mit dem er nach den ersten Segelflügen bei Rottfitten eine Höchstleistung mit Flugzeit im Segelflugzeug aufstellen konnte: 1 Stunde 23 Minuten.

### Wien.

**Das Wrack eines U-Bootes gesprengt.** Gestern mittag wurde das Wrack des während des Krieges hier gestrandeten deutschen U-Bootes U 20 gesprengt. Ein Taucher hatte neun Minen am Wrack angebracht, die von den Minen aus elektrisch entladen wurden. Die Explosion, die mit einer gewaltigen Detonation erfolgte, riß das Wrack fast gänzlich auseinander. Die Reste werden durch kleinere Sprengungen entfernt werden.

### Wien.

**Ein Verkehrsflugzeug in e-n-a See gestürzt.** Das Junlers-Flugzeug „L. 206“ der Linie Wien-Vienna-Salzburg, das Sonntag von St. Wolfgang in Richtung Hallstadt abflog, ist infolge einer zu steilen Landung auf dem Hallstätter See verunglückt. Das Flugzeug kippte um; die vier Passagiere und der Flugzeugführer konnten dank den Bemühungen des Salinermehlers Schönbärker glücklich ans Land gebracht werden.

### Budapest.

**Verhafteter Fälschmüller.** Die Polizei hat in Oslas-Biska den Kaufmann Samuel Friedländer verhaftet, der falsche Millionennoten in den Verkehr gebracht hat. Friedländer ist ein Sohn des verstorbenen Wunderrabbinen von Oslas-Biska. Er behauptet, die falschen Noten von seinem Schwiegervater als Vorstoß auf die Mittgilt erhalten zu haben. Er hat angeblich bisher 100 Stück in den Verkehr gebracht. Man glaubt, daß Friedländer das Haupt einer internationalen Fälscherbande ist, die auch gefälschte tschechoslowakische Kronen, Pfunds und Romanow-Rubel in den Verkehr gebracht hat. Beschlagnahmte Fälschungen sind von den bei der Polizei befindlichen Fallakten beschlagnahmt.

### Keenort.

**10 Todesopfer der amerikanischen Dampferkatastrophe.** Die Zahl der Todesopfer bei der Explosion auf dem Dampfer „Madina“ hat sich wieder um drei Tote auf 50 erhöht.

### Quebec.

**Brandkatastrophe in Montreal.** Nach einer Meldung aus Montreal ist dort eine Feuerbrunst ausgebrochen, die einen aus Mietshäusern bestehenden Häuserblock und 20 Einzelwohnungen vernichtete.

## Die Räumung der Sanktionsstädte

### Die politische Auswertung

Die politische Situation wird augenblicklich beherrscht durch die Räumung der Sanktionsstädte Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort, deren einigermaßen pünktliche Durchführung in allen Teilen des Reiches einen außerordentlich starken Eindruck gemacht hat. Nachdem nunmehr das Ruhr- und Sanktionsgebiet befreit ist, stellen die maßgebenden deutschen Regierungskreise fest,

daß in der gesamten außenpolitischen Lage trotz der noch bestehenden lokalen Gegensätze zwischen Deutschland und den Alliierten eine hochbedeutende Entspannung eingetreten ist.

die man keinesfalls übersehen dürfte und deren große Bedeutung für die weitere Entwicklung der Außenpolitik zweifellos bei den vorgehenden mündlichen Verhandlungen in Erscheinung treten werde. Das rein zufällige Zusammenreffen der Zurückziehung der Truppen aus den Sanktionsstädten mit der Ueberrettung der französischen Antwortnote gebe naturgemäß Veranlassung, daran zu erinnern, welche schätzbare Zeichen der Verbesserung der politischen Lage Deutschlands nach der Annahme des Dawesdarlehens durch Deutschland eingetreten ist. Vor der Londoner Konferenz hätten selbst die optimistischsten Beurteiler der Lage es nicht gewagt, voranzusagen, daß es der

deutschen Regierung gelingen werde, eine feste und endgültige Vereinbarung über die Räumung des Ruhr- und Sanktionsgebietes zu Stande zu bringen. Als dann der damalige Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann die Aufgabe erreichten, daß die Freigabe der Ruhr- und Sanktionsstädte bis zum 16. August 1925 erfolgen werde, wurde der Regierung von der Opposition immer und immer wieder vorgehalten, daß das gegebene Versprechen keinen Wert habe, und daß man mit der Erfüllung niemals ernstlich rechnen könne. Wiederholt hat die Reichsregierung betont, daß das Räumungsversprechen endgültig sei und daß die gedanklichen Befürchtungen vollkommen unbegründet wären.

Solange jedoch die Räumung noch nicht vollzogen war, war es für den Außenminister außerordentlich schwer, die von ihm eingeleitete Politik konsequent durchzuführen, zumal nach der Verabschiedung der Räumung der Kölner Zone weitestgehend der Bevölkerung jedes Vertrauen zur Außenpolitik abhanden gekommen war.

Diese Sachlage hat sich jetzt geändert. Die Reichsregierung ist weit entfernt davon, die Tatsache der Räumung des Ruhr- und Sanktionsgebietes als einen großartigen Erfolg ihrer Politik zu betrachten, aber sie kann wenigstens für die nächste Zukunft wieder mit einem größeren Maß von Vertrauen seitens der Beob-

achtung und des Parlamentes rechnen. Wenn jetzt die Verhandlungen über den Sicherheitspakt in Fluss kommen werden, so wird es zweifellos nicht an solchen Stimmen fehlen, die die schwersten Bedenken gegen die Politik des Außenministers Dr. Stresemann erheben werden, und die den Standpunkt vertreten, daß ein Sicherheitspakt und ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht im Interesse des Reiches liegt. Diese ausgesprochenen Gegner der gegenwärtigen Regierung werden zweifellos die Oberhand gewinnen, wenn sie das Argument auf der Seite hätten, daß die Gegenstände hoch nicht daran denke, Deutschland als gleichberechtigter zu betrachten und daß sie immer neue Wege finden könne, die vertraglichen Abmachungen mit Deutschland zu verletzen.

Tatsächlich würden Verhandlungen über einen Sicherheitspakt für jede deutsche Reichsregierung eine stante Mandatbedeutung darstellen, wenn die Annahme des Ruhr- und Sanktionsgebietes nicht erfolgt wäre.

So aber darf die Regierung mit einem gewissen Selbstvertrauen die Verantwortung für ihre weitere Politik auf sich nehmen und an die Lösung des Sicherheits- und Völkerbundproblems herantreten. In diesem Sinne bedeutet die pünktliche Durchführung der Räumung einen ganz erheblichen Fortschritt in der Befreiung der inneren und äußeren Lage Deutschlands und muß dementsprechend bei der Beurteilung der außenpolitischen Gesamtlage unbedingt in Rechnung gestellt werden. Darüber hinaus berechtigt die gegenwärtige Situation auch zu der Annahme, daß mit der Räumung des Ruhr- und Sanktionsgebietes die Ära der gewalttätigen Sanktionen gegenüber Deutschland ihren Abschluß findet und auf unabsehbare Zeit hinaus ähnliche Fälle nicht mehr in Erscheinung treten werden.

### Nach der Befreiung

Der Abzug der Franzosen und Belagerer aus Duisburg ging glatt vonstatten. Mit dem Aufheben der Besatzungskontrolle Dienstag mitternacht erscholl von den Türmen sämtlicher Duisburger Kirchen Glodengeläute. Am kommenden Sonntag finden in allen Stadtteilen öffentliche Festakte statt.

### Der Riß im Zentrum

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Lehmann, hat an die Fraktionsmitglieder und an andere prominente Zentrumsführer und an andere prominente Zentrumsführer im Lande ein Schreiben gerichtet, in welchem er zu dem Austritt Dr. Wirth aus der Zentrumsfraktion Stellung nimmt. Es heißt darin: Dieser tiefbedauerliche Schritt war vorzuziehen. Er war von Herrn Dr. Wirth in der Fraktion im Verlaufe des letzten Jahres drei- oder viermal angekündigt worden.

Eine so intensive Zusammenarbeit mit der Rechten, wie sie die großen Gesellschaftswerke aufwies, Steuer und Zölle erforderten, war für ihn, der von der Rechten so ungerecht und maßlos angegriffen war, untragbar.

Die Fraktion ist bei der Bildung des Kabinetts Luther den Weg der Zusammenarbeit mit der Rechten gegangen und mußte ihn gehen. Daraus, in der lediglich opponierenden Minderheit zu verbleiben, wo die größten geschäftlichen Aufgaben zur Lösung bevorstehen, hätte der ganzen nur auf das vaterländische Interesse gerichteten Tradition des Zentrums widersprochen. Ein Zehlegen nach der linken Seite auch bei veränderten Verhältnissen hätte eine weitere Entfremdung von der Zentrumspartei zur Folge gehabt. Wenn sich Dr. Wirth als Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums bezeichnen und damit einen gewissen Gegenatz zur Fraktion konstruieren will, so wäre dagegen Einspruch zu erheben.

Wenn auch nicht alle Mitglieder der Fraktion so begeisterte Republikaner sind, wie Herr Dr. Wirth, so sehen sie doch alle auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung und vermehren nicht nur jeden gewalttätigen Akt, sondern erkennen die Republik als die gegebene und zur Zeit einzig mögliche Staatsform an.

Die Mitteilung über den Austritt der Berliner Windhorstbändler aus der Zentrumspartei wird von der „Germania“ bestätigt. Diese Sektionserscheinung hat jedoch mit dem Vorgehen des Herrn Dr. Wirth keinen unmittelbaren Zusammenhang, wenn auch in beiden Fällen dieselben Beweggründe maßgebend gewesen seien. Angeblich wollten die ausgetretenen Windhorstbändler sich der kirchlich-sozialen Gruppe des Bischof Keller in Würzburg anschließen. Das Blatt schreibt dann weiter, die Vorgänge in der Zentrumspartei und die zahlreichen Auseinandersetzungen grundsätzlicher und praktisch politischer Art in der Zentrumspresse haben inzwischen eine solche Spannung erfahren, daß die Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess u. E. nicht mehr zu umgehen ist.

### Einigungsversuche?

(Eigener Informationsdienst.)

Aus Zentrumskreisen erfahren wir, daß sowohl der Reichsparteivorstand als auch der Fraktionsvorstand des Zentrums Schritte unternommen werden, um den früheren Reichskanzler Dr. Wirth zur Rückgängigmachung seines Entschlusses zu bewegen. Die Zentrumsfraktion beschäftigt im übrigen die Erklärung abzugeben, daß sie ihre demokratischen Grundzüge nie verleugnet habe und nie verleugnen werde. Einige führende Zentrumsparteimitglieder haben sich inzwischen zu Dr. Wirth begeben, um mit ihm persönlich an unterhandeln.

### Voranschläge Witterung.

Vorübergehend aufwändig, kühl, mögliche nordwestliche Winde, im späteren Verlauf erneute Bewölkungs- und Temperaturzunahme. Für Freitag steht wieder Regen in Aussicht!

Erntefest

Stadtel zum Kranze die goldenen Wehren... In dem ewigen Kreislauf der Jahre hat sich wieder einmal das alte Schriftwort erfüllt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Fasern fehlen. Die Beschriftung ist unregelmäßig und wirkt unklar. Die Ueberschriften sind infolge zu reichlicher Farbgebung verflüchtigt. Der zweite Punkt über dem u in der Zeile „Fünf Rentenmarkt“ ist edig, statt rund.

nachts aber in Blaufing aufgegriffen und in Gewahrsam genommen wurde. Dresden-Adlon. Die Straßenbahngleisenerneuungsarbeiten in der Adloner Straße sind nun bis zur Wehrigstraße fertig.

Harmoniepiel klang der Choral. Wenn ich einmal soll scheiden, von dem Kreuzgort in wunderbarer Abtönung gesungen, wehmütvoll und trübend zugleich durch den Raum.

Dresden

Sonderdampfer. Während der Dauer des Vorenanzkirchener Marktes, der am 2. und 3. September d. J. stattfand, wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt außer den planmäßigen Dampfern eine größere Anzahl Sonderdampfer zwischen Riesa-Vorenanzverkehr lassen.

Südvorstadt. Grober Unfug. Baukünstler hatten eine Wette abgeschlossen, daß es unter Benutzung eines Baumes möglich sei, auf's Dach der Lukasikirche zu gelangen. Diese nächtliche Kletterei war beobachtet und der zuständigen Sicherheitspolizei gemeldet worden.

Dr. Blauen. Der Männergesangsverein „Sängerkreis“ der Fa. Anton Reiche u. Co. in Dresden-Blauen unternahm am Sonnabend eine Fahrt nach Spitzkunnersdorf in der Oberlausitz.

Dr. Friedrichs. Sein erstes Sommerfest hielt am Dienstag der Verein Dresdener Liedbegleiter in der „Heckerstraße“ bei reiner Teilnahme der Mitglieder und Gäste ab.

Dresden

Abendgewitter. Am Dienstagabend 30a nach einem schwülen Tage bei mäßigen elektrischen Entladungen ein Gewitter mit ergiebigen Niederschlägen über das Elbtal. Ende August ist das Auftreten von Gewittern schon eine seltene Erscheinung.

Dresden-Rauhlitz. Von den letzten vier Wohnhausneubauten des Stedlungsvereins Dresden-Rauhlitz an der Grenzstraße ist der größte unter Dach gebracht, während bei einem zweiten der Dachstuhl aufgesetzt wurde.

Dresden-Gotta. Die Wohnhausbauten des Riedemöhnervereins an der Weidenstraße sind trotz der Bauarbeitenbeschränkung weitergeführt worden. Zwei Häuser sind bis zum Erdgeschloß vorgekommen, zu dem dritten Hause werden die Grundarbeiten ausgeführt.

Abendgewitter. Am Dienstagabend 30a nach einem schwülen Tage bei mäßigen elektrischen Entladungen ein Gewitter mit ergiebigen Niederschlägen über das Elbtal. Ende August ist das Auftreten von Gewittern schon eine seltene Erscheinung.

Dresden-Off

Blaufing. In der Bahre des Rektors Stange. Es war eine schliche, aber gerade deshalb so ergreifende Feier, die sich am Dienstag an der Bahre des heimgewandenen ehemaligen Direktors der Dreikönigsschule und Kreuzschule Prof. Dr. Stange vollzog.

Blaufing. In der Bahre des Rektors Stange. Es war eine schliche, aber gerade deshalb so ergreifende Feier, die sich am Dienstag an der Bahre des heimgewandenen ehemaligen Direktors der Dreikönigsschule und Kreuzschule Prof. Dr. Stange vollzog.

Blaufing. In der Bahre des Rektors Stange. Es war eine schliche, aber gerade deshalb so ergreifende Feier, die sich am Dienstag an der Bahre des heimgewandenen ehemaligen Direktors der Dreikönigsschule und Kreuzschule Prof. Dr. Stange vollzog.

Blaufing. In der Bahre des Rektors Stange. Es war eine schliche, aber gerade deshalb so ergreifende Feier, die sich am Dienstag an der Bahre des heimgewandenen ehemaligen Direktors der Dreikönigsschule und Kreuzschule Prof. Dr. Stange vollzog.

folgend fand im Gasthaus Borsberg bei Mitglied Hase eine kurze Siegesfeier statt, an der ca. 50 Vereinsangehörige teilnahmen. Gegen 10 Uhr wurde mit Gesang der Heimweg angetreten. Gut Heil den Baderen!

### Aus Freital und Umgebung

**1. 50-jähriges Schuljubiläum.** Am 1. Oktober werden es 50 Jahre, daß die frühere Gemeinde Pottschappel ihren Kindern ein neues Schulhaus schenkte. Groß ist die Zahl derer, denen dieses Haus die erste Bildungshütte, ein Hort sorgloser Kindertenden war. Erinnerungen werden wach! Um diese Erinnerungen auszutauschen, um ein frohes Wiedersehen mit ehemaligen Schulfreunden zu feiern, soll der Tag des 50-jährigen Bestehens der jetzigen Volksschule feierlich begangen werden durch Schulfest als Fest der Kinder, durch Festaktus und durch eine Wiedersehensfeier am Abend. Alle ehemaligen Lehrer, Schüler und Schölerinnen, sowie Freunde und Förderer dieser Schule werden gebeten, ihre Anschriften der Schulleitung der Volksschule mitzuteilen, um die Einladungen für die Feiern am 8. und 10. Oktober rechtzeitig versenden zu können.

### Aus dem Gerichtssaale

**Amtsgericht Freital.**

**Der angeklagte Schlangemensch.** In Sohland a. d. Spree weilte eine Frau Sidmann mit ihrer Bude zum Schützenfest. Der Händler Raempmann kaufte ihr dieses Schaustellungsunternehmen dort ab und ließ es nach Pottschappel bringen. Er hatte die Absicht, anlässlich der Freitaler Vogelweise hier Schaustellungen zu geben, konnte aber keinen Platz erhalten. Der Budenwagen stand deshalb schon acht Tage lang auf dem Bahnhof, als Raempmann erfuhr, daß in Gittersee Vogelweise abgehalten werde. Er wandte sich daraufhin an den Gitterseer Speiditeur Ulbricht. Dieser fuhr den Wagen nach Gittersee. Dort aber trat der Händler Raempmann von dem Geschäft zurück und Frau Sidmann übernahm es wieder. Sie beauftragte ihren Sohn, den angeklagten Artisten und Schlangemensch Reinhold mit der Führung der Geschäfte. Als die Gitterseer Vogelweise beendet war, wurde Speiditeur Ulbricht wieder bestellt und beauftragt, den Wagen nach Pottschappel zurückzuführen. Da ihm aber von dem Händler Raempmann die Anfuhr in Höhe von 16.40 Mark noch nicht erstattet worden war, wollte er die Pferde wieder ausspannen und die Fuhrer nicht erledigen. Unter diesem Druck ließ der Angeklagte durch seine Ehefrau einen Schein ausstellen, der dahin lautete, daß seine Mut-

ter die Anfuhrkosten innerhalb 8 Tagen bezahlen würde. Es war dem Speiditeur Ulbricht, wie sich im Laufe der Verhandlung ergab, gesagt worden, er solle sich zuerst aber mit dem Händler Raempmann in Verbindung setzen und versuchen, von ihm das Geld zu erlangen. Später hatte die alte Frau Sidmann den Raempmann wieder getroffen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte dieser beiläufig, die Angelegenheit Ulbricht sei erledigt. Die Verhandlungen ergaben, daß der Angeklagte den Zettel mit der Zahlungsverpflichtung unter Druck gegeben und er sich deshalb nicht des Betruges schuldig gemacht habe. Er sowie seine Ehefrau Melitta, die mitangeklagt war, wurden kostenlos freigesprochen.

**Unterschlagung.** Der wegen zwei Fällen von Unterschlagung angeklagte Niazak hatte gegen den wider ihn erlassenen Strafbefehl Einspruch erhoben. Zu der heutigen Verhandlung waren drei Zeugen anwesend, der Anzeigende jedoch fehlte unentschuldig. Der Gerichtsbeschluss ging dahin, daß der Einspruch verworfen wurde, dem Angeklagten fallen außerdem die Kosten des heutigen Verfahrens zur Last.

**Armer Hund!** So wie die Menschen den Drang zum Zanken und Schelten haben, so hat ihn der Hund zum Knurren und Bellen. In den meisten Fällen jedoch kommt das Zanken der „Neben“ Nächsten nicht an die Dessenlichkeit, bei Hunden eigentlich erst recht nicht. Aber in Gittersee ist das anders. Dort hatte der Hund der Frau Schiller die Betrübe ihres Hauspirtes gestört. Eingehend wurden nun vor dem Amtsgericht Hundsgewohnheiten, Hundsgewein- und Rücksichtslosigkeiten und hundige Anstandsregeln erörtert. Der Gegenstand dieses Gedanken-austausches war leider nicht „persönlich“ da. Heutzutage werden ja auch Tiere mehr verurteilt. Früher war das anders. Da wurde tatsächlich einmal ein Hund hingegerichtet, weil er ein schlafendes prinzipales Gesicht angeknabbert hatte. In unprek Zeit aber ist das Mittelalter glücklich überwunden. Die Verhandlung jedoch, in der der Zeuge Hauswirt Scheide betonte: „Mich hat der Hund jedenfalls gestört, und ich bin doch die Hauptperson.“ mußte zwecks Herbeiführung weiterer Zeugen vertagt werden.

**„Die Radttänzerin“** Der Bauarbeiter Bruno Richard Die, Freital, hatte bei einer Auseinandersetzung die Ehefrau seines Mieters Pflüger mit den Worten: „Sie Radttänzerin“ beschimpft. Gegen ihn war Verleumdungsklage erhoben worden. Der Angeklagte jedoch konnte den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange antreten. Wie wir hören, hatten aus Anlaß einer Geburtstagsfeier die Beleidigte sowie auch andere Per-

sonen beiderlei Geschlechtes sich mit Gesellschaftsspielen unterhalten. Es wurden dabei Kleidungsstücke als Pfänder gegeben und zwar solange, bis die holden Weiblichkeiten buchstäblich nichts mehr auf dem Beibe hatten. Das Urteil des Amtsgerichts gegen den Angeklagten lautet wegen formeller Beleidigung auf 5 Mark Geldstrafe.

### Vermischtes

**Die vier Temperamente im praktischen Leben.** Der innere Zusammenhang zwischen Charakter und Temperament wurde vor etwa zweieinhalb Jahrhunderten von Georg Ernst Stahl zum erstenmal geschicklich ausgesprochen. Er war zu seiner Zeit der berühmteste Arzt Deutschlands, zugleich Chemiker und Philosoph. Nach heute gilt seine Einteilung in vier Klassen: Choliker, Sanguiniker, Phlegmatiker und Melancholiker. Die Choliker sind lebhaft und aufgeweckt, genau und pünktlich in geschäftlichen Angelegenheiten. Heftig und draufgängerisch, zeigen sie bei Hindernissen wenig Geduld; sie gehen hartnäckig und kampfbereit gegen alles vor, was ihnen im Wege steht; sie sind immer tätig und lassen das Nichtstun. Sie sind stolz und sehen gern auf andere herab; aber in ihren Unternehmungen sind sie ausdauernd, bis sie das vorgenommene Ziel erreicht haben. Die Phlegmatiker sind ungefähr das Gegenteil davon. Sie sind langsam, schwerfällig und gleichgültig. Im Urteil halt, im Empfinden stumpf, werden sie der gewöhnlichen Arbeit leicht überdrüssig; sind gelangweilt und leicht ermüdet. Bei Schwierigkeiten sind sie zaghaft und ängstlich und daher für die meisten Dinge nicht zu gebrauchen. Der Sanguiniker ist ohne List und Heimtücke, er hat einen offenen, hellen Kopf; aber bei Schwierigkeiten kann er nie einen raschen Entschluss fassen. Er ist eine eigene eigenartige Ausdauer und darf daher nicht vor zu schwierige Aufgaben gestellt werden. Im Gegensatz hierzu läßt sich der Melancholiker durch noch so große Schwierigkeiten nicht leicht aus der Fassung bringen. Er ist im Notfall zum Heuersten bereit. Er vollbringt daher in der Notlage Dinge, die man ihm nicht zu raut; denn er ist im gewöhnlichen Leben meist ruhig und zurückhaltend, ist umständig und nachdenklich, unternimmt nichts ohne reifliche Überlegung, ist dann aber fest und bestimmt in seinen Entschlüssen. Er ist aber vorsichtig gegenüber allen Dingen, die noch im Schoß der Zukunft liegen. Er überdenkt alle Möglichkeiten, die eintreten können und läßt dann die Dinge an sich herantreten. In seinem Urteil ist er ohne Haß und Leidenschaft und beurteilt daher Menschen und Dinge meist mit Mäßigkeit und Gerechtigkeit.

**Gefährliche Tauben.** Die Tauben haben sich in London in letzter Zeit außerordentlich stark vermehrt. Sie verursachen den städtischen Behörden nicht wenig Kopfzerbrechen, denn abgesehen davon, daß sie viel Schmutz verursachen, richten sie auch viel Schaden an. Die städtischen Körperkassen haben hierüber zunächst großzügig hingesehen; denn die Tauben erfreuen sich großer Beliebtheit und die gestrennten Stadtväter von London haben für

bergleichen immer viel Verständnis. Aber jetzt ist es allmählich zu bunt geworden. Man hat nämlich festgestellt, daß die Tauben eine ernsthafte Bedrohung für zahlreiche Bauwerke von großem Kunstwert, darunter auch für die ehrwürdige Kathedrale von St. Paul, darstellen. Sie piken nicht nur Stud und Mörtel von den Wänden, sondern bearbeiten auch, und zwar mit Vorliebe, mit ihren Schnäbeln die zum Teil sehr kostbaren Reliefs, und wenn auch ein einziger Schnabelstich sicher nicht besonders gefährlich ist, so summiert sich die Masse der Schnabelstiche doch und das Ende ist, daß manches Relief von bedeutendem Wert bereits so ansieht, als ob es mit der Spitzhacke bearbeitet worden wäre. Aber daran nicht genug. Viele Tauben nisten gern in Kirchen und machen aus ihnen wahre Guanolager. Dieses Schicksal ist zum Beispiel der Kirche von St. Laurence widerfahren, die eines der schönsten kirchlichen Bauwerke von London ist. Und was endlich die öffentlichen Denkmäler betrifft, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß sie „etwa monatlich einmal gereinigt werden müssen, während dies früher nur ein- oder zweimal im ganzen Jahr geschah. Die städtischen Körperkassen haben daher einen Spezialausdruck zur Bekämpfung der Taubenplage eingeleitet und dieser hat sich jetzt darauf geeinigt, von Zeit zu Zeit die stürmische Vermehrung der Londoner Tauben auf ein vernünftiges und erträgliches Maß herabzubringen. Es geschieht dies, auch in Venedig, wo die berühmten Tauben San Marco sich auch nicht so vermehren dürfen, wie sie möchten, sondern schöderweise gleichfalls „Bevölkerungsgelegen“ unterworfen werden.

**Hundetreue bis über das Grab.** Eine rührende Geschichte von einem alten schwarzen Epith, der sich energisch weigert, das Grab seines Herrn zu verlassen, wird aus Worthy in der heine Lodungen und Liebhosungen ist der Hund zu bewegen, den Kirchhof zu verlassen. Er kam vor etwa sechs Jahren im Leichenfolge seines toten Herrn, der auf dem Friedhofe beerdigt wurde. Am Grab legte er sich nieder, und tagelang konnte man das erschütternde Heulen des Hundes hören. Kein Mensch hat ihn reklamiert, und seit sechs Jahren lebt der herrenlose Hund Tag und Nacht, bei Wind und Wetter zwischen den Leichensteinen. Nur hin und wieder verläßt er das Grab, um halbi die Leckerbissen zu verschlingen, die mitleidige Menschen am Wege für ihn niederlegen. Vergeblich hat man versucht, dem Hund wenigstens zur Winterszeit in der Leichenhalle ein Obdach zu bieten. Er weigert sich energig, den Lockungen zu folgen und flieht, wenn man ihn fassen will, während die Zähne.

### Wasserstand der Elbe.

Ka.	No.	Pr.	Ma.	L.	U.	D.
25.8.	+91	+66	+12	+109	+116	+108
24.8.	+96	+68	+14	+102	95	+89

**Keppgrundschänke**  
Hosterwitz. — Neue Bewirtung:  
Schöner Garten, am Eingange des herrl. Keppgrundes. / Guter Kaffee, selbstgeback. Kuchen. / Div. Weine. / Felsenkellerbier.  
Zum Besuch ladet frdl. ein Theophil Heinke

**Blasewitzer Vereinshaus**  
Unsere neuvergerichteten  
**Gesellschafts-Saal**  
empfehlen bestens zur Abhaltung von Tanzvergnügen, Hochzeiten, Festessen usw. — Fernsprecher 35024.  
Ernst Adler und Frau.

**Gasthof Rodau**  
genannt Lindenschänke  
In reizender Höhenlage des Elbtales.  
Von Niederpogritz aus bequem in 20 Minuten erreichbar.  
Beliebte Kaffeestunde. / Gesellschaftssaal.  
Behagliche altdeutsche Zimmer.  
Ländlicher Garten m. herrlicher Fernsicht.

**Hermann Wiese**  
Handels-Gärtnerei  
Weißer Hirsch, Zeppelinstraße 1  
Nähe der Drahtseilbahn — Telefon 390  
empfehlen alle Topfpflanzen, Schnittblumen, etalachte und feinste Blumenbindereien.

Brauchen Sie solide Möbel,  
gehen Sie bitte zum **Schneider**  
**Möbelfischlerei**  
Cossebaude, Brauergasse  
Anfertigung von echten Speise-, Schlaf-, u. Herrensimmern, sowie Standuhren.

**SCHIRME**  
gut und billig kauft man nur bei  
**M. C. Dünker, Dr.-Blasewitz**  
II. Stock Schillerplatz 14 II. Stock  
Kein Laden!

**Gardinen**  
Reis- und Bettwäsche,  
Soubertische, Kessel,  
Schürsenhose, Rasier,  
Kleidstücke etc. billigst.  
Wäscheanfertigung, An-  
nahme von Blisförmerei,  
Kollbaum, Stiderei,  
Knöpfe, Knosflücher.  
Frau Kraupe, Pottschwit,  
Körnerplatz 6, 2. Etage,  
Eing. Dammstr.



**Spülapparate**  
**Bruchbänder**  
**Leibbinden**  
**Verbandstoffe**  
**Gummi-**  
**Unterlagen**  
**Plattfußbelagen**  
**Martin Uhlemann**  
Drogerie  
Döhner Hof  
Freital-Döhren.

Suche für sofort 15 bis  
16 jährige  
**hausmädchen**

**10 Pfund Käse**  
nur einwandfreie Ware  
(belieb. etwa 3000 Kran-  
senhäuser, Institute und  
Behörd.) Ischmentfrei Haus,  
Nachnahme:  
Bauernl., Tüll, Kri, 6.70  
Roter Bratormkäse 6.90  
Tüfster, sehr schön, 9.80  
Holländer, ff. Ware, 9.80  
Gamer, rote Aug., 10.50  
Gammthaler, pa., 15.50  
Kudolf Geufert, Altrahlfeld  
Riffigroßhdlg. u. Import,  
Leistungsfähigste Haus  
in Südböhmen.

**Neugestaltet**  
**Toskana**  
Blasewitz a. d. Brücke  
die gern be-  
suchte  
Gaststätte  
bietet in  
**Küche u. Keller nur das Beste**  
Spez.: Toskana-Gedeck Mk. 2.—  
1 Krug Maikammerer Spielberg Mk. 2.50  
**Kapelle — Oehme-Richter**

**Feinste neue Matjes-Heringe**  
ferner täglich  
**lebende Suppen- und Tafelkrebse**  
**lebende Hummer**  
**Dresdner Fischhallen A. G.**  
Dresden, Webergasse 17 Ecke Quergasse  
Auf 21034, 29736

**Frachtbriefe**  
**Gilfrachtbriefe**  
liefert schnellstens in neuem amtlich vorgeschriebenen Format  
**— Buchdruckerei dieses Blattes —**

Kindertafel Ehepaar sucht  
**2 leere Wohnzimmer**  
gegen gute Verabfassung. Anschriften sind zu richten  
an Reumann, Gotta, Bahnhofsstraße 18, 2. Etg.  
**Jugendlose Trauringe D. R. P.**  
aus einem Stück geschmiedet.  
Das Beste was es gibt.  
Gestempelt 333, 555, 750  
moderne Formen  
Paar von 12 Mt. an  
zur „Trauringschmiede“  
**R. Meyer, Dresden,**  
Wellnerstr. 12, Fernspr. 19871  
Laf solide  
Kreuz- und Schmiedewerkzeug

**Bei Rheuma, Gicht, Ischias,**  
Nervenschmerzen und Zahnschmerz,  
**Schwere in den Füßen, Müdigkeit**  
in den Beinen.  
Franz Schaal's Nistennabelather, seit 85 Jahren  
glänzend bewährt. — Verlangen Sie überall aus-  
drücklich Franz Schaal's Nistennabelather, es gibt  
Nachahmungen. Flasche 1,20 Mt. in Papparton.  
Nastverlaufsstellen in Dresden: Hermann Koch,  
Altmarkt; Franz Schaal, Annenstraße 21; Rosen-  
Drogerie Alfred Rohwed, Schandauer Straße 8.

**Eine Herremuhr umsonst!!!**  
erhalten Sie, wenn Sie mir ein Paket mit aller-  
hand täglichen Bedarfartikeln von 10.— Mt. in  
Ihrem Bekanntheitskreis verkaufen, welches Ihnen  
frei zugestellt wird. Die Uhr wird dann nach  
Einsendung des Erlöses, wofür eine Frist von  
14 Tagen gewährt wird, geliefert. Nur ehrliche  
Leute erhalten Pakete durch  
Kug. Sauter jr., Oppingen i. Baden.

**Bruchleidende**  
finden eine Erlösung sowie Heilung, wenn alle  
nur das  
**CSK-Bruchband**  
ohne Feder, ohne Schenkelriemen tragen, reißt,  
rutscht und drückt nicht, hält jeden Bruch sicher  
zurück. Spezialist für sämtliche Bandagen, wie  
Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabelbrüche, Ge-  
radehalter, Leibbinden, Korsetts und Plattfuß-  
einlagen. Herzlich anerkannt.  
Je zeitiger Sie kommen, um so schneller Hilfe.  
Sprechzeit: Täglich von 1—7 Uhr abends.  
Sonntags von 10—2 Uhr.  
**Carl Skovronski**  
Prakt. Chiroprakt. und Orthopäde,  
Dresden N. Neujohannisstr. 60, IV., Mitte.

# Zweites Blatt

Mittwoch, den 26. August 1925

## Postpaket und Expressgut

Seit einiger Zeit wird in Zeitungen an die Zeitungen versucht, zugunsten des von der Reichsbahn eingerichteten Expressguts gegen das Postpaket Stimmung zu machen. Erschöpfende Vergleiche lassen sich zwischen beiden Versendungsarten im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels kaum ziehen, zumal da die Aufgabe der Post und der Reichsbahn und infolgedessen auch ihre Einrichtungen, verschieden sind. Nachdem aber der Gegenstand in der Öffentlichkeit in der angegebenen Weise angegriffen worden ist, wird es vor allem für die Geschäftswelt, die bei den heutzutage schwer auf ihr ruhenden Lasten besonders stark rechnen muß, von besonderem Interesse sein, auch die „andere Seite“ zu hören.

Gewiß mögen Expressgutsstücke mitunter ihren Bestimmungsort schneller erreichen als Postpakete, besonders im Nahverkehr, und namentlich dann, wenn sie unmittelbar vor Abgang eines Zuges ohne Post zur Bahn eingeliefert werden. Dies werden jedoch immer nur Einzelfälle bleiben. Denn welcher Großbetrieb kann die Verpackung und Versendung seiner Briefe erst kurz zuvor fertiggestellten Ergebnisse so regeln, daß sie in Massen mit einem ganz bestimmten, besonders günstigen Zuge abgehen? Auf den weiteren Entfernungen wird von einer schnelleren Ueberkunft der Expressstücke an die Empfänger wohl kaum noch die Rede sein können, besonders selbst die Post, um das Umladen und Liegenbleiben der Pakete auf den Uebergangsbahnhöfen nach Möglichkeit einzuschränken, in großem Umfange Postpaketeinwagen auf weite Strecken (z. B. Dresden—Düsseldorf, Dresden—Frankfurt a. M., Dresden—Hannover, Dresden—Hamburg, Dresden—Köln, Dresden—Erfurt usw.) durchzuführen, die unterwegs mit den nächsten Anschlußzügen weitergehen.

Die Gebührensätze für Postpakete und Expressgut werden in den eingangs erwähnten Werberaufträgen regelmäßig in folgender Weise gegenübergestellt: Ein Postpaket von 5, 10 oder 20 Kgr. kostet für eine Beförderungsstrecke von 100 Km. (Luftlinie) 80, 160 oder 360 Pfg., Expressgut für dieselbe Entfernung (Bahnweg) dagegen nur 40, 70 oder 140 Pfg. Diese Gegenüberstellung von an sich richtigen Gebührenhöhen führt aber bei den Lesern zu falschen Vorstellungen, weil die Luftlinie nicht gleich dem Bahnweg ist. Entfernungen von 100 Km. Bahnweg fallen vielmehr in der ganz überwiegenden Zahl der Fälle noch in die erste Entfernungszone bei der Post (75 Km. Luftlinie), wo ein Postpaket mithin nur 40, 65 oder 160 Pfg. kostet. So haben z. B. folgende Drie, die alle noch im 75 Km.-Umkreis (Luftlinie) von Dresden liegen, nachstehende Bahnentfernung: Annaberg (Erzgeb.) 110,4 Km., Rochlitz (Sachsen) über Großbothen 113,4 Km., Oschin (O.-Sachsen) 117 Km., Spremberg (Lausitz) über Großhain-Cottbus 143,8 Km., über Görlitz—Dorha 176 Km. Im übrigen gilt bei der Bahn der 100 Km.-Expressgutsatz schon von 90 Bahnkilometern an, wodurch sich das Verhältnis zwischen Luftlinie und Bahnweg noch mehr zugunsten der Post verschiebt. Wie sich hieraus der Unterschied zwischen Luft- und Bahnweg auswirken kann, sei nur an dem Beispiel Dresden—Spremberg — über Görlitz — erörtert: Expressgut kostet hier bei einem Gewicht von 5, 10 oder 20 Kgr. 60, 110 oder 220 Pfg., ein Postpaket dagegen nur 40, 65 oder 160 Pfg. Für den Fernverkehr wird schon in den für das Expressgut werbenden Zeitungsanzeigen ohne weiteres angegeben, daß das Postpaket hier billiger ist als Expressgut. Wie groß der Unterschied aber sein kann, zeigt das Beispiel Dresden—München (Post 2. Zone, Bahnweg 543 Km.), wo Expressgut von 5, 10 oder 20 Kgr. 133, 230 oder 500 Pfg., ein Postpaket dagegen nur 80, 160 oder 360 Pfg. kostet.

Besonders ungünstig stellen sich die Expressgutsgebühren dar, wenn das Gewicht der Sendungen nicht der bei der Bahn eingeführten Staffelung von 10 zu 10 Kgr. mit einem Mindestgewicht von 5 Kgr. angepaßt ist. Für eine 6 Kgr.-Sendung

als Expressgut muß nämlich der Frachtsatz für 10 Kgr. entrichtet werden, für ein 11 Kgr.-Stück sogar der für 20 Kgr. Ein 11 Kgr.-Paket kostet danach als Expressgut für die Strecke Dresden—Dresden 160 Pfg., bei der Post dagegen 70 Pfg., und ein 11 Kgr.-Paket Dresden—München als Expressgut 500 Pfg., bei der Post aber nur 180 Pfg., weil die Post von Kgr. zu Kgr. staffelt.

Schließlich darf nicht, wie es in jenen Werberaufträgen allemal geschieht, vergessen werden, daß in der Postgebühr das Zustellgeld mit enthalten ist, während es beim Bahnversand als Rollgelb (in Dresden für Sendungen bis 25 Kgr. zurzeit durchschnittlich 15 Pfg.) besonders berechnet wird. Infolgedessen kann das Postpaket auch auf den nahen Entfernungen, wo es teurer zu sein scheint als Expressgut, den Vergleich mit diesem auszuhalten. Ein ins Haus zugestelltes Paket von Meissen nach Dresden (26,8 Km. Bahnweg) kostet nämlich bei einem Gewicht von 10 Kgr. als Expressgut 40 + 55 (Rollgelb) = 95 Pfg., und ein solches von 11 bis 20 Kgr. 60 + 55 = 115 Pfg., während die Post für Beförderung und Zustellung ins Haus bis 5 Kgr. 40 Pfg. und über 5 bis 15 Kgr. 45 bis 110 Pfg. erhebt. Erst von 16 Kgr. an übersteigt hier die Postgebühr die Expressgutsrate. Das ist aber praktisch ohne Bedeutung, weil bei der Post als Beförderin des Kleinpostverkehrs solche schweren Pakete nur in verschwindender Zahl vorkommen und sie über 20 Kgr. schwere Sendungen bekanntlich überhaupt nicht befördert.

Da die Postpakete im übrigen noch den Vorteil bieten, daß sie mit Nachnahme belastet und daß ihnen auch schriftliche Mitteilungen beigelegt werden können, während derjenige sich strafbar macht, der einem verschlossenen Paket, das gegen Bezahlung auf andere Weise als durch die Post — also auch als Expressgut — befördert wird, briefliche Mitteilungen beifügt, darf es dem Urteil des Lesers, besonders auch des Geschäftsmanns überlassen bleiben, welche Vorteile ihm ein Verzicht auf die Vorzüge des Postpaketdienstes zugunsten des Expressgutes bringen würde.

## Sächsisches und Allgemeines

Die **Septemberrate**. Wie die sächsische Staatszeitung erklärt, wird in Sachsen die Rente, die ab 1. August 80 v. H. betrug, im September erhöht werden.

Staatliche Kraftwagenverwaltung. Am Sonntag findet in Frauenstein im Erzgebirge ein Burgfest mit Burgbeleuchtung statt. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Betriebsstelle Dresden der Staatlichen Kraftwagenverwaltung Fahrten in eleganten aufbereiteten Ausflugsautos nach Frauenstein. Abfahrt ab Dresden, Kaiser-Kaffee, 10 Uhr vormittags. Rückfahrt ab Frauenstein nach Schluß der Burgbeleuchtung gegen 8 Uhr. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 6 Mark. Da mit einer starken Beteiligung zu rechnen ist, werden Platzanmerkungen bis Sonnabend bei der Betriebsstelle Dresden, Tel. 22 656, entgegengenommen.

Einpruch gegen eine Verordnung des sächsischen Arbeitsministeriums. Der Deutsche Industrie-Schutzverband, Sitz Dresden, teilt mit: „In Nr. 24 des sächsischen Geschäftsblattes vom 18. August 1925 ist das sächsische Arbeitsministerium eine Verordnung über die Verschärfung der Schwebelbeschränkungen, die sich in verschiedenen Punkten nicht mit dem Inhalte des Schwebelbeschränkungs-Gesetzes deckt. Wir haben daraufhin dem Ministerium sofort mitgeteilt, daß wir gegen diese Verordnung Einspruch erheben. Wir bestreiten dem Ministerium jedes Recht, Verordnungen dieser Art zu erlassen, weil dieses Rechtsgebiet ausschließlich der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist. Der § 2 des Schwebelbeschränkungs-Gesetzes gibt nur dem Reichsarbeitsminister, der dabei an die Zustimmung des Reichsrats gebunden ist, das Recht, Verordnungen zur Ausführung des

Gesetzes zu erlassen. Wir haben sofort auch bei der Reichsregierung Einspruch erhoben.“

Die neuen Rundfunkbestimmungen. Am 1. September treten neue Bestimmungen für den Unterhaltungs-Rundfunk in Kraft. Von diesem Tage an ist der Selbstbau und der Betrieb von Rundfunkempfängern jeder Art freigegeben, gleichgültig, ob es sich um Detektor- oder Röhrengeräte handelt. Auch die fabrikmäßig hergestellten Geräte werden von der Reichstelegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt. Durch die Abänderung der Bestimmungen werden die Funkvereine, die bisher die Prüfung zur Erlangung der Audion-Versuchsbescheinigung abhalten mußten, von der Last einer riesigen Verwaltungsarbeit befreit. Die Entlastung wird dazu beitragen, den Sendesport — den meisten Vereinen ist bereits die Senderlaubnis erteilt — in solchem Maße zu entwickeln, daß sich die deutschen Funkfreunde würdig an die Seite amerikanischer Kurzwellenamateure stellen können. — Selbstverständlich ist auch nach dem 1. September der Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage von der Zahlung der monatlichen Gebühr von 2 Mark abhängig, und Geräte mit Rückkoppelung müssen so gebaut sein, daß sie als Funkanlage nicht stören. Die Aufnahme von Telegrammen des Funkverkehrs, sowie der Rundfunksonderdienst für Presse und Wirtschaft bleibt verboten. Die Gebühren werden wie bisher eingezogen. Eine Neuregelung der Bestimmungen über Versuchssender wird zurzeit vorbereitet, jedoch ist anzunehmen, daß auch hier den Funkvereinen weitgehende Rechte eingeräumt werden.

Der Verbandstag der Bäckergehilfen und Bäcker-Fachausstellung. Der Zweigverband Sachsen-Thüringen-Anhalt des Bundes der Bäckergehilfen Deutschlands hält in der Zeit vom 23. bis 30. August in Chemnitz seine 10. Tagung ab. Mit der Tagung ist eine umfangreiche Bäcker-Fachausstellung verbunden, deren feierliche Eröffnung am Sonntag vormittag 10 Uhr den Beginn der Veranstaltung bildet. Der Vorsitzende der Chemnitzer Ortsgruppe, Herr Köppler, begrüßt die Erschienenen, insbesondere die Ehren Gäste sowie die Mitglieder des Ehrenauschusses, den Oberbürgermeister Dr. Häbichmann an der Spitze. Weitere Begrüßungsansprachen halten Oberbürgermeister Dr. Häbichmann als Vertreter der Stadt Chemnitz, Reichsorganisationsleiter Obermeister Wiener, Landtagsabgeordneter Obermeister Runkel, Oberregierungsrat Dr. Jgel als Vertreter des Arbeitsministeriums und der Kreisbauernschaft Chemnitz, sowie der Bundesvorsitzende Wischnowski, der im Auftrage des Bäckergehilfenverbandes die Ausstellung für eröffnet erklärt. Der sächsischen Reichsleiter schloß sich ein Rundgang durch die in allen Teilen reichsweit bedeutende Ausstellung an. Nach der Mittagspause begann die eigentliche Tagung, die jedoch nur interne Organisationsfragen betraf.

Aus dem ehemaligen Königshaus. Der ehemalige König von Sachsen ist am Montagabend in Budapest eingetroffen, um seine Tochter und seinen Schwiegersohn, den Erbprinzen Josef Franz, anlässlich der Geburt einer Tochter zu beglücken. König Friedrich August wird acht bis zehn Tage in Budapest bleiben und dann nach Schloß Sigmundsdorf zurückkehren.

## Aus dem Lande

Summersdorf b. Königstein. Schwere Brandunglück. Kurz nach 3 Uhr nachmittags war am Montag das Scheunens-, Stall- und Seitengebäude des Gutbesizers Kurt Roppach bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Hierbei ist die ganze Getreide- und Heuernte vernichtet worden.

Sämtliche Maschinen und Geräte sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte mit Mühe und Not gerettet werden.

Gunwalde. Tollwütiger Hund. Bei dem in Slegwitz frei umherlaufenden Hunde des Formers Ernst Wagner in Slegwitz ist die Tollwut festgestellt worden. Die Hundesperre ist bis 11. November angeordnet worden.

Horstmann i. Erzgeb. Notlandung eines Flugzeuges. Am Sonntag nachmittag mußte ein aus Richtung Plauen i. V. kommendes Flugzeug, besetzt mit drei Messemberger Herren, in unmittelbarer Nähe der benachbarten Gemeinde Jschoden eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug, ein Rumpier-Doppeldecker, war in Messeburg aufgestiegen und wollte ursprünglich in Plauen, wo die Passagiere der Einweisung des Flugplatzes beizuwohnen beabsichtigt hatten, landen. Wie nun verlautet, hat man über Plauen den neuen Flugplatz nicht entdecken können und sich entschlossen, auf dem Chemnitzer Flugplatz niederzugesetzen. Während der Fahrt nach Chemnitz stellte sich heraus, daß der Betriebsstoff zur Neige ging und demzufolge mußte notgelandet werden, was so weit auch glatt verliefen ist. Die Passagiere sind dabei nicht zu Schaden gekommen, nur brach der Propeller ab, was auf das ungünstige, zum Landen der Flugzeuge weniger geeignete Gelände zurückzuführen ist.

Ramenz. Das historische Forstfest, das bis zum Donnerstag anhält, nahm am Montag seinen Anfang. Es war vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt und hatte infolgedessen gleich an seinem ersten Tage starken Besuch auch von auswärtigen Vereinen. Nicht nur von den Dörfern der näheren Umgebung, sondern auch von fernher waren zahlreiche Gäste gekommen, namentlich der Mittagszug von Dresden brachte große Scharen mit; die Stadt war schon geschmückt. Wie immer, begann auch diesmal das Forstfest mit dem feierlichen Auszug der Kinder. Im langem Zuge bewegten sich einhalbstaufend Schulkinder in Festkleidern und im Schmuck der Schärpen, Fahnen und grünen Reifen nach dem Marktplatz, wo sie durch eine Ansprache begrüßt wurden, und dann durch die Straßen der Stadt hinaus nach dem grünen Forst. Dort ist wieder eine Feststadt aufgebaut und für Belustigungen aller Art für jung und alt hinreichend gesorgt. Bei frohem Spiel blies man bis in den Abend hinein draußen im Walde. Auch die nächsten Tage des Festes bringen mancherlei freudige Ueberraschungen.



Wer sofort verdienen will kann durch Verkauf unseres Artikels an Private, auch Neuberechnung, hohes Einkommen erzielen. C/Post. erb. Schleichbach 4, Dresden-K. 19.

## Schickfalswende.

Roman von H. Geisert.

81) (Nachdruck verboten.)  
Es war an einem Sonntag. Er war bei Liselottes Eltern zu Tisch geladen. Es war nach dem Essen. Die Alten hatten sich zu kurzer Ruhe zurückgezogen, die jungen Leute ergingen sich in dem großen Garten.  
Auch Franz schritt an Liselottes Seite dahin. Er überlegte noch, durch welche Schmeicheleien er ihre abweisende Kälte überwinden könne.  
Da blieb Liselotte plötzlich stehen. Aus ihren kühlen grauen Augen sah sie Franz durchdringend an. Sie sagte: „Es ist vergeblich, daß Sie sich um mich bemühen, mein Herr. Ich gehe lieber in den Tod, als daß ich Sie heirate!“  
Er war bleich geworden. „Und aus welchem Grunde sind Sie so grausam gegen mich, Fräulein Liselotte? Ich habe Ihnen nie etwas zuleide getan.“  
„Sie beleidigen mich, so oft Sie zu uns kommen! Ich habe Ihnen offen gezeigt, daß Ihre Gegenwart mir lästig ist; trotzdem hören Sie nicht auf, mir Schmeicheleien zu sagen, die Ihren wahren Empfindungen für mich nicht entsprechen, die erbeugt sind.“  
„Ich bin verbittert, weil Sie mich schlecht behandeln. Aber wenn Sie glauben, daß Ihr Widerstand mich abschreckt, sind Sie im Irrtum. Ich halte zähe fest an dem, was ich mir vorgenommen. Ich habe den Bestand Ihrer Eltern. Sie werden meine Frau, auch gegen Ihren Willen. Meine Wahl ist auf Sie gefallen, und ich gebe Sie nicht wieder frei. Was haben Sie an mir auszusagen? Ich bin angesehen, reich.“  
„Ein Erbschleicher sind Sie in meinen Augen!“ unterbrach ihn Liselotte mit erhöhter Stimme. Und ihr erregtes Wesen schien die in der Nähe lustwandenden Freundinnen schüchtern zu machen. Sie eilten herbei und winkten noch anderen jungen Leuten zu. Am Halbdreis hielten sie jetzt um Liselotte und Franz.

„Wir sind nicht mehr allein,“ stammelte er, „bitte, beschützen Sie sich, Fräulein Schöler!“  
Sie schien ihn nicht zu hören. Noch lauter als vorher fuhr sie fort:

„Weiß der Himmel, wie Sie zu dem Reichtum gekommen sind! Für Sie war derselbe sicher nicht bestimmt! Aus Welt weiß, daß Sie in keinem guten Verhältnis zu Ihrem Oheim standen, daß er nichts von Ihnen hielt. Er liebte seine Tochter über alles! Und nun er gestorben ist, sind Sie im Besitz seines Vermögens, und sein Pflegerkind, das er behütet wie seinen Augapfel, geht leer aus, ist gezwungen, in dienender Stellung ihr Brot zu suchen! Wie geht das zu? Herr Harnisch soll ein so gütiger, gerechter und großartiger Mensch gewesen sein! Und der sollte sein Kind, welches er wie eine Prinzessin hielt, verlassen und den Reichen, welcher ihm nur Entschädigungen bereitete, mit seinem Reichtum überschütten haben? Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um zu begreifen, daß hier etwas geschehen ist, was mit dem letzten Willen des verstorbenen Herrn Harnisch in direktem Widerspruch steht! Und darum habe ich ein Brauen vor Ihnen, und ich würde lieber sterben, als Sie heiraten!“  
Wie vom Blitz getroffen stand Franz bei diesen ihm ins Gesicht geschleuderten Anklagen. Sein Gesicht war fahl bis in die Lippen. Er wollte sprechen, doch kein Ton rang sich aus seiner Kehle.  
Und alle hörten, was Liselotte ihm zurief, alle sahen, wie es ihn traf.

Was es wirklich nur Zufall, daß all die jungen Leute hierher geeilt waren, oder handelte es sich um eine abgetartete, von Liselotte in Szene gesetzte Sache?  
Jedenfalls hatte Liselotte ihren Zweck, wenn auch auf eine grausame Weise, erreicht.  
Franz murmelte etwas, das wie „unerhörte Beleidigung“ klang, wie „Genußnahme geben“ und „Staatsanwalt“, dann wandte er sich, hastete zum Hause zurück, nahm seinen Hut und Paletot und stürzte fort.  
Er legte den ziemlich weiten Weg bis zu seiner Villa in einem rasenden Tempo zurück. Wie von Furien gejagt, rannte er.

An allen Gliedern zitternd, mit wirrem, unstemmlichem Blick, betrat er sein kühles, lauschiges Heim.

Doch auch hier fand er keine Ruhe.

Er raffte von einem Raum in den anderen und konnte sich zu keinem klaren Gedanken durcheinander.

Dieses Mädchen, dieses böse, gehässige, niederträchtige Weib! O, daß sein Auge niemals auf dieses arglistige Geschöpf gefallen wäre! Sie hatte gestiftet, die Schlinge, die ihn dort unmöglich gemacht, er konnte in jenes Haus nicht zurückkehren!

Aber war ihm wirklich nur diese eine Tür verschlossen? War es nicht vielleicht bereits Stadtgespräch, daß er das Erbe seines Oheims erschlichen, daß er schuld an seinem Tode war?

Und hätte Liselotte andernfalls die Dreistigkeit gehabt, ihn offen vor all den Zeugen zu beschuldigen?

Bei jedem Geräusch zuckte er zusammen. Ramen die Häcker schon, um ihn ins Gefängnis zu schleppen?

Als dann das Mädchen gegen Abend erschien und nach seinen Wünschen fragte, beschafte er Sekt.

In langen Zügen schlürfte er den süßen, perlenden Wein, aber seine Sinne waren heut wie in eins verwachsen mit den Erinnerungen an jene schauerliche Nacht, wo er das Testament entwendete und den Oheim seinem Schicksal überließ.

Und die Furien drangen wieder auf ihn ein. Er konnte sich ihrer nicht erwehren. Seine Gedanken verwirrten sich. Sein vorher so bleiches Gesicht war jetzt wie in Blut getaucht.

Er füllte von neuem den herrlich geschliffenen Kristall, er legte ihn an die Lippen, doch sein Arm sank schlaff herab, das Glas fiel zu Boden und zerbrach. Franz taumelte und sank mit einem Aufschrei zu Boden.

Der Arzt wurde gerufen und Franz zu Bett gebracht. Ein schweres Nervenfieber war im Anzuge. Der Kranke duldete unerträgliche Qualen. Er phantasierte. Bilder Erbe und heiße Neue beschäftigten seine hebernden Sinne.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem ersten Tage zu schließen, dürfte dem diesjährigen Fortschritt ein befriedigender Verlauf beschieden sein.

**Sachsenhausen. Gutsbrand.** Aus noch nicht ermittelter Ursache brach in dem Gehöft des Wirtschaftsbefizers Kriebel ein Schadenfeuer aus, dem Wohnhaus und Scheune vollständig zum Opfer fielen. Vediglich ein kleiner Schuppen konnte vor der Vernichtung bewahrt werden.

**Meißen. Streik in der Ofenindustrie.** Im Verlaufe des Dienstags kam es in den diesigen Ofenfabriken zu Arbeitsniederlegungen. Demonstrierend zog die Arbeiterchaft einzelner Fabriken durch die Straßen, um in der Martinsstraße friedlich aufeinanderzugehen. Wie mitgeteilt wird, ist eine kurzfristige Forderung (1/2 Stunde) auf Vornahme gefordert worden, in welcher Zeit natürlich keinerlei Entscheidung getroffen werden konnte. Die Arbeiterchaft begründete ihren Entschluß mit der immer steigenden Feuerung, insbesondere der Preisbildung im Lebensunterhalt.

**Radeburg. Vermißt.** Nach einer hier eingegangenen Mitteilung aus Ramenz wird der von dort stammende 24 Jahre alte Werkzeugmacher Walter May vermißt. Er ist am Sonntag, dem 16. August, mit einem Bekannten auf dessen Motorrad nach Radeburg gefahren, um sich das Motorradrennen anzusehen. Nach Angabe des Motorradbesizers hat May die Absicht geäußert, unter Benutzung der Eisenbahn nach Ramenz zurückzukehren. Da er aber nicht eingetroffen ist und Gründe für Selbstmord nicht vorliegen, vermutet man ein Verbrechen. Der Vermißte ist 1,76 bis 1,79 Meter groß, Gestalt kräftig, Gesicht länglichrund, Haare blond, bartlos, über dem rechten Auge eine lange Narbe, Kleidung: Ledermäntel, blaues Jackett, Manchetten, braune Schnürschuhe, Lederhandschuhe.

**Riesa. Urnenfund.** In seinem Siedlungsgrundstück stieß Eisenarbeiter Peger in Poppitz auf Urnen. Pecherlich herbeigerufen, gelang Herrn Peger die Hochlegung eines vollständig verbrannten Grabes der Vorgzeit. Von Geröllsteinen umringt und drei größeren Steinplatten umsetzt, ruht die Haupturne, eine Buckelurne, und vier Beigefäße. Alle Gefäße waren noch gut erhalten bis auf das Gefäß, das zum Schutze der Knochenmasse als Deckel über die Haupturne gestülpt war. Das Grab schenkte Herr Peger dem Riesaer Heimatmuseum, wo es wieder aufgestellt wird, wie es vor 3000 Jahren angelegt worden war.

**Rothwein. Kindesmord.** Eine 18-jährige Magd, die bei einem Gutsbesitzer in Berbersdorf diente, hatte in der Nacht zum Freitag heimlich geboren. Ihren Zustand stellte sie bis zum letzten Augenblick in Abrede. Sie holte auch am Morgen nach der Niederkunft ohne weiteres wieder Klee vom Felde. Inzwischen wurde aber die kleine Leiche unter ihrem Deckbett gefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Die Kindesmutter wurde vorläufig ins Krankenhaus gebracht.

## \* \* Industrie, Handel, Verkehr \* \*

**Dresdner Börse**  
Dresden, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Tendenz: freundlich. In der Dresdner Börse konnte sich heute die feste Grundstimmung des gestrigen Tages behaupten. Ausgesprochen fest lagen wieder Anleihewerte, die zum Teil wesentlich über gestriger Notiz gehandelt wurden. Schutzgebietsanleihe stieg auf 4 und erreichte damit den gestern, im variablen Verkehr genannten Kurs. Banken verkehrten verhältnismäßig wenig verändert. Meinung behauptend für Sächsische Bodenkredit, die von 108,5 auf 110, Reichsbankanleihe, die von 121 auf 124 ansetzten. Commerz, 94,5-95 und Adva, 79-80, waren begehrt. Maschinenfabrikation verkehrte überwiegend fest. Zimmermann stieg von 18,75 auf 19,5, Dresdner Strickmaschinen von 80,5 auf 82,5, Elite von 55 auf 58 und Gebrüder von 88,75 auf 85. Auch Sed. 61,5-62,5 waren begehrt. Gedruckt lagen dagegen Sächsische Ostbahn, 60,5 auf 60 und Pöschke, 40 auf 38,5. Am Markt der Anleihewerte bevorzugte man neben Schutzgebietsanleihen vor allem Sächsische Rente, 0,24 auf 0,27 und ferner 3% Reichsanleihe, die von 0,645 auf 0,68 stiegen. Kriegsanleihe stellte sich auf 0,196.

**Konnotierte Werte.**  
Debag 0,06-0,05, Elbthalwerke 0,05, Elite-Wagen 35, Ergeb. Holzindustrie 38, Frenzel u. Lein 85, Goldbach 44, Grimm u. Köhling 30, Grumbach 60, Hörmann 150, Lorenz Hüttenrührer 102, Nomon 1,07, Phänomen 54,5, Societätsbrauerei Ritzau 94 3/4, Weitzhauer 60, Wolfhaar Hainichen 0,9.

**Berliner Börse vom 25. August.**  
Die lebhaftesten Decksungskäufe der letzten Tage haben sich etwas verlangsamt und waren nur noch in einigen Werten ausreißend, um von sich aus eine weitere Befestigung der Tendenz herbeizuführen. Heute waren wieder namhaftere Kaufordere für Börse gelangt, so daß diese anfangs ein freundliches Aussehen hatte. Namentlich am Markt der heimischen Staatsanleihen trat dies deutlich hervor, wo die Schutzgebietsanleihe ihren Stand von 4,05 behauptete und die Kriegsanleihe auf 0,190 ansetzte. An den Industriemärkten ging die Aufwärtsentwicklung dagegen nur langsam vor sich, ausgenommen einzelne Spezialwerte. Die Preisrückgänge in der Metallindustrie lauden glänzende Annahme. Die am Vortage zum ersten Male lebhafter beachteten Schiffsfabrikanten behaupteten ihren festen Kurs. Tägliches Weid stellte sich auf 7,5 bis 9%, Monatsgeld auf 10,5 bis 11,5%. Im einzelnen konnten Montanaktien bis 3% gewinnen. Die durchschnittlichen Kursrückgänge hielten sich jedoch in Grenzen bis 1/2%. Kaliverte gleichfalls gebessert, namentlich Salzfurth. Am chemischen Markt beanspruchten die Werte des Anilin-Kongerns die Hauptaufmerksamkeit. Die Kursstärkung zwischen der Badischen Anilinfabrik und den übrigen Aktien hat sich seit kurzem verringert, indem erstere zurzeit mit 125,5 und Eisenerde Farben und Griesheim mit 129,75. Höchstler Farben sogar mit 128 gehandelt wurden. Elektrowerte freundlich, namentlich Licht und Kraft. Am Maschinenmarkt ragten Ludwig Poewe mit einem 5%igen Gewinn aus den übrigen kleineren Zeigerungen hervor. Von Metallwerten Vogel-Telegraph infolge guten Geschäfts-

ganges gefragt. Schiffsfabrikanten steigend. Heute namentlich Hamburg-Süd (+ 2%).  
**Berliner Devisenmarkt vom 25. August.**  
London gegen Mailand stellte sich auf 123 bis 128 1/2. Die Frankokonten wurden ungefähr auf gestrigen Kurs umgekehrt. Warschau gegen Kabel New York gingen auf 5,90 bis 5,95 zurück. International schwächer lag heute Zürich. Dementsprechend wurde die Reichsmark in Zürich mit 122,86 bis 90 höher bewertet. London und Amsterdam blieben unverändert. Auch das englische Pfund war gegenüber dem Dollar bisher wenig verändert. Im Berliner Devisen hielten sich die Anforderungen an die Reichsbank ungefähr auf gestriger Höhe. Dollarkontenweisungen 94,80 Brief. Golddollars 4,285, Sovereigns 20,79, Napoleons gestiegen.

**Berliner Produktenbörse**  
vom 25. August.  
Der Preissturz für Getreide am Berliner Markt macht weiter scharfe Fortschritte. Von Velen ist der Zustrom in Weizen sehr stark, und die Forderungen sind viel niedriger als in Berlin bisher bezahlt wurde, da das Inland auch mit seinen Weizenverhältnissen billiger geworden ist und teilweise seine Ware betrüblichst verkaufen läßt. Frei Berlin war sogar erheblich unter dem Stand des handelsrechtlichen Septembervollbringungspreises, daß die Anfangspreise derselben 9 Mark unter gestrigem offiziellen Schluß waren. Spätere Stichten waren nicht ganz so flau, weil zum 1. September der allgemeine Zoll den Import stark verteuert. Mit Roggen ist das Inland sicherlich zurückhaltend, immerhin drückte der Weizensturz auf Roggen. Von Gerste ist auch nicht viel besseres zu berichten. Käufer sind äußerst zurückhaltend, die Gebote wieder niedriger. Hafer gedrückt, Gerste ebenfalls reichlich und billiger angeboten. Futtermittel mäßig.

**Nützliche Berliner Produktenpreise.**  
(Getreide und Kleinfutten für 1000 Kg., alles andere für 100 Kg. in RM.)  
Weizen, märk. flau 212-215, September 281-288, Oktober 241-242,5, Dezember 287-249,5, Roggen, märk., matt 161-177, weipr. 158-161, September 181-182, Oktober 188-190, Dezember 197,5-208, Gerste, flau, Winter- und Futter- 280-288, do. neue 180-184, Hafer, märk., flau 165-172, Sommer 158-178, September 174, Oktober 179, Dezember 188-185, Mais, flau, maaanfr. Berlin 214-218, Weizenmehl 30,25-38,25, Roggenmehl 28,75-25,25, Weizenkleie 18,00, Roggenkleie 12,50, Rapz 385-390, Viktoriaerbsen 26,00-34,00, Futtererbsen 21,00-23,00, Wicken 26,00-28,00, Lupinen, flau 12,50-14,00, Rapzfuchen 16,10-18,30, Leinölchen 21,00, Trockenrüben 12,00-12,30, Sonafahrt 21,80, Torfmehl 30,70 0,50, Kartoffelstroh 22,00-22,25.

**Rundfunk Leipzig-Dresden**  
Donnerstag, den 27. August 1925.  
**Wirklich-Brandfunk.**  
6,00: do.: Dasselbe: Wiederholuna. Pandomer Metalle amtlich, Hamburger Metalle amtlich.  
6,15: do.: Dasselbe: Fortlegung und Mitteilungen des Leipziger Reichsanzeigers für Handel und Industrie.  
**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:**  
10,15: Was die Zeitung bringt.

11,45: Wetterdienst und -Vorauslage der Wetterwarten Dresden, Radeburg, Weimar.  
12,00: Mittagmusik auf der Opern-Phonola.  
12,55: Rautener Zeitzeichen.  
1,00: Börsen- und Pressebericht.  
4,30-6,30: Nachmittagskonzert der Rundfunkkapelle.  
6,30-6,45: Steuerrundfunk.  
7,00-7,30: Vortrag: Oberwachmeister Pabst: „Von dem Strafverfahre und seine Gefahren.“

**Dresdener Programm für beide Welken.**  
(454 und 302).  
7,30-8,00: Vortrag: Dr. Wilhelm Froelich-Dresden: „Wilhelm Friedrich Hegel.“  
8,15: Deutsches Volkliederspiel.  
Mitwirkende: Trude Schöne-Rußel (Sopran), Lisa Wechsler (Alt), Robert Brüll (Tenor), Karl Jinnert (Bariton), Trude Weyer (Klavier), Kantor Kurt Schöne (Klavier).  
1. Joseph Haas: „Deutsche Reigen“, Op. 51 (Trude Weyer).  
2. Hermann Silber: Deutsches Volkliederspiel.  
I. Teil.  
1. Das Wunderhorn (Quartett).  
2. Malfied (Quartett).  
3. Kinder-Konzert, prima vista (Quartett).  
4. Ein Musikant wollt' fröhlich sein (Paß und Quartett).  
II. Teil.  
5. Wiberhall (Quartett).  
6. Frau Nachtigall (Tenor).  
7. Wechslegung (Duett: Sopran und Alt).  
8. Räuslein (Alt).  
9. Traum (Sopran).  
10. Wie komm's, daß du so traurig bist (Duett: Sopran und Tenor).  
11. Der Abschied im Korbe (Duett: Sopran und Tenor).  
III. Teil.  
12. Aufereinglaube (Paß).  
13. Der Schildwache Nachtlieb (Duett beim Quartett).  
14. Frommer Soldaten seligster Tod (Paß).  
15. Erntelied (Quartett).  
16. Von der Schönheit der Kreatur in Gott (Quartett).  
Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sadebeiß Sportfunkdienst.

**Spielplan der Dresdner Theater**  
Donnerstag, den 27. August:  
**Opernhaus**  
Andre Chénier (148)  
WB. I: 521-500.  
**Schauspielhaus**  
Für den Verein Dresdner Volkstheater:  
Die Braut von Messina (148).  
(Rein öffentl. Kartenverkauf.) WB. 371-397,5.  
**Oper im Albert-Theater.**  
Die schöne Helena (148).  
WB. I: 3201-3400.  
**Residenz-Theater**  
Zum 200. Male: Gräfin Mariza (148).  
WB. I: 1901-2000.  
**Theater am Wapaplag**  
Beginn der 2. Spielzeit Dienstag, den 1. September.


## Dresdner Kurse vom 25. August

in Reichsmark-Prozent (Ohne Gewähr)		Festverzinsliche Werte	
4% Reichsbank	100,0	3% Pflanz m	100,0
3% Reichsbank	98,25	3% Pflanz n	98,25
3% do. m	98,00	3% do. m	98,00
3% do. n	98,00	3% do. n	98,00
3% do. o	98,00	3% do. o	98,00
3% do. p	98,00	3% do. p	98,00
3% do. q	98,00	3% do. q	98,00
3% do. r	98,00	3% do. r	98,00
3% do. s	98,00	3% do. s	98,00
3% do. t	98,00	3% do. t	98,00
3% do. u	98,00	3% do. u	98,00
3% do. v	98,00	3% do. v	98,00
3% do. w	98,00	3% do. w	98,00
3% do. x	98,00	3% do. x	98,00
3% do. y	98,00	3% do. y	98,00
3% do. z	98,00	3% do. z	98,00

Bank-, Transport- u. Bau-gesellschafts-Aktien		Maschinen-Aktien	
Allg. Da. Cred.-A.	90,0	3% B. K. S. I. I	4,1
Bank f. Braund.	78,0	4 do. S. XII	3,0
Com.- u. Priortbank	80,0	4 do. S. XIII	3,0
Darmstäd. Bank	112,75	4 do. S. XIV	3,0
Deutsche Bank	113,5	4 do. S. XV	3,0
Dresdner Bank	100,0	4 do. S. XVI	3,0
Dresden, Hds.-Bk.	108,0	4 do. S. XVII	3,0
Leips. Hyp.-Bank	4,8	4 do. S. XVIII	3,0
Mittelb. Bodenk.	7,25	4 do. S. XIX	3,0
Quar. Cred.-Anst.	82,0	4 do. S. XX	3,0
Sächsische Bank	82,0	4 do. S. XXI	3,0
Sächs. Bodenk.	110,0	4 do. S. XXII	3,0
Traubk. f. S.	—	4 do. S. XXIII	3,0
D. Eb.-Ban.-G.	—	4 do. S. XXIV	3,0
S.-B. Dampfch.	80,25	4 do. S. XXV	3,0
Speicher Riess	80,25	4 do. S. XXVI	3,0
Vg. Elbarch.-Ges.	23,5	4 do. S. XXVII	3,0
Bank f. Bauten	69,0	4 do. S. XXVIII	3,0
Bank f. Dresd.	69,0	4 do. S. XXIX	3,0
Dresdner Bauges.	30,25	4 do. S. XXX	3,0

Kfz. Westsachs.		Papier-, Papierst.-Fr.-u. Photograph.-Akt.	
Pöge	21,0	Chrom. Papier	1,125
Elekt.-B.-A. Riess	72,0	Chrom. A.-G.	8,85
Sachsenwerk	88,8	Dresda. Album	38,0
Sächs. Elektr. u. Sw.	101,8	do. Genußsch.	115,0
Intr. El. u. C. W.	82,0	Dresda. Chrom.	73,5
Exp.- Fahr.-Fabr.	77,5	Ernsmann	33,0
do. Verz.-Akt.	84,0	do. Vorr.-Akt.	74,0
Landrath Kalkb.	51,5	Dr. Kurz phot. P.	55,0
Mellich	10,25	do. Genußsch.	19,0
Nähelag	60,0	Heidensauer Pap.	100,0
Seidel & Neumann	60,0	Mimosa	80,0
Corona	3,55	Niederschl. Pap.	80,0
Orech. Gußstahl	132,0	Pauper Patent	80,0
Clemens Müller	50,0	Thode-Aktion	0,235
Herkuleswerke	51,0	Trapp & Miesse	37,0
Schladitz-Werke	77,0	Unger & Hoffmann	22,0
Wandler	100,0	Ver. Bestener	61,0

Brauerei-Aktion		Verschied. Ind.-Aktien	
Erste Kulmbacher	121,8	Ch. F. Heilmann	40,0
Felsenkeller	32,0	Chem. F. v. Heyden	51,0
Ritzel A.	90,0	Göbe & Co.	48,5
do. B.	—	Lingner-Werke	122,0
Reuserwitzer	—	Fritz Schulz jun.	78,0
Schloß Chemnitz	—	Chem. A.-Spinn.	114,75
Soc.-B. Waldschl.	100,0	Dr. Nahn-Zwira	40,0
Sächs. Malzfabrik	100,0	Dörschel	82,0
Deutsche Weibz.	0,3	Sächs. Kammerg.	60,0
Dresdner Preßb.	0,20	Zwick. Kammerg.	—
Rückforth	0,20	Bauten. Tuchfab.	37,0
		Dittendorfer Fäb.	119,0
		Dtsch. Kunstleder	—
		Lederfabr. Thiele	56,0
		A.-Fab. Minich.	78,5
		Jamalet 3% Va.	14,0
		Comp. Lafosse	52,0
		Dtsch. Werkstätt.	0,4
		Dresda. Gardinen	80,0
		Dörschel-Werke	0,72
		Erzgeb. Dynamit	—
		Kemnitzsch. Nudelm.	88,5
		Oberlana. Zucker	38,0
		Paradiesbetten	114,25
		Plattenecke Spinnw.	34,0
		Plattenecke Gard.	86,0
		Polphowwerke	70,0
		Ruschewerh	32,0
		Valmehnen	32,75
		Kd. Frd.-Anz.-M.	26,0



Es gibt Leute, die glauben, wenn ihnen die Haare ausgegangen sind, dann brauchen sie nur ein Haarpflegemittel zu nehmen und der Schaden wäre bald kuriert. Soll man sich mehr über den „Kinderglauben“ oder über die Dummheit solcher Leute wundern? Selbst Pixavon, das wunderbarste aller existierenden Haar-Pflegemittel, ist nicht in der Lage, ausgefallene Haare wieder hervorzuzaubern. Ueberhaupt kein Mittel bringt solche Zauberei fertig. Wer aber früh genug anfängt (d. h. ehe die Haare ausfallen) regelmäßig sein Haar mit Pixavon zu pflegen, wird sich gesundes, schönes und volles Haar bis in sein hohes Alter erhalten. Und saubere, seidenweiche, duftende Haare sind für Frauen und Männer das Schönste, das Appetitlichste, das Anziehendste was es gibt. Also nehmt: Pixavon!

# Aus alter und neuer Zeit

## Der Brief im Laufe von fünf Jahrtausenden

Wenn der Postbote täglich Briefe und Karten abgibt, denkt wohl niemand daran, welche lange Entwicklung nötig gewesen ist, um zu der heutigen Form des Briefes zu gelangen. Es ist auch kulturhistorisch betrachtet von großem Wert, den Werdegang zu verfolgen.

Seinen Gedanken gab der Mensch zuerst dauernden Ausdruck, indem er bestimmte Bilder und Zeichen benutzte, die er in Felsen, vor allem in Tempelmauern eingrub, wie im alten Ägypten und Babylonien, und wie sie auch die Leocalli, die pyramidenförmigen Tempelbauten der Azteken, der Ureinwohner von Mexiko, trugen. Als man dann begann, diese Zeichen auf einen beweglichen Gegenstand zu übertragen, den man einer des Lesens kundigen Person überbringen konnte, entstand der Brief. In Ägypten, Babylonien, Assyrien und China ist die Kunst des Schreibens und damit zugleich die Kunst des Briefes zuerst ausgebildet worden, ohne daß sich bei dem einen oder dem anderen der an sich weit voneinander wohnenden Völker ein besonderer Vorprung feststellen ließe.

In ältester Zeit schrieb man auf Holz, Stein, Metall, Palmblätter und Häute, später auf Papyrus, Webstoffe, Terrakotta, Seide und Wachs, bis das durch heimkehrende Kreuzfahrer aus dem Morgenlande zu uns gelangte Geheimnis des Papiers und seiner Herstellung alle anderen Gegenstände vertrieb. Die Schriftzeichen wurden je nach den Unterlagen eingehauen oder eingeritzt, oder mit Pinsel oder Schreibrohr aufgetragen. Der Federkiel erhielt sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, wo er durch die Stahlfeder ersetzt wurde, die aber bereits durch die Schreibmaschine hart bedrängt wird.

Die ältesten Briefe lassen sich in Ägypten unter dem Pharaon Rameses II (1348—1281 v. Chr.) nachweisen. Man benutzte hierzu schon in sehr früher Zeit Papyrus, daneben aber auch hölzerne Schreibtafeln, Webstoffe und Lonscherben, die sogenannten „Ostraka“. Der Papyrus wurde in Fabriken hergestellt. Man löste mit Nadeln dünne breite Streifen der inneren Häute der Papyrusstauden ab, welche, nebeneinander gelegt, mit einer zweiten, quer zur ersten liegenden Lage verflochten wurden. Beide Lagen wurden alsdann gepresst, getrocknet und geölt. War ein solcher Papyrus beschrieben, rollte man ihn um ein am Ende des ganzen Stückes angebrachtes, oben und unten mit Knöpfen versehenes Stäbchen, oder man faltete es zusammen, umschlang und durchnähte es mit einem Faden, dessen Enden verknüpft oder versiegelt wurden.

Im Gegensatz hierzu bestehen die in den Ruinen von Babylon und Ninive aufgefundenen Briefe aus dünnen Lonscherben. Der aus Keilschrift bestehende Inhalt wurde mittels eines dreikantigen Griffels in den weichen Ton gedrückt, der alsdann getrocknet und gebrannt wurde. Diese Tafelchen wurden oftmals noch in eine besondere Terrakottahülle eingeschlossen, die wohl als der älteste Briefumschlag gelten darf.

In China war schon zu Beginn unserer Zeitrechnung das Papier erfunden worden, das die Chinesen auch zu ihren Briefen benutzten und auf das sie, wie es noch heute geschieht, die Schrift mit Pinsel und Tusche auftrugen. Auch hier gebrauchte man vorher zum Niederschreiben von Nachrichten Holz, Metall, Bambusrohr, Leinwand oder Seide. Als Verschluss diente ihnen in alter Zeit eine Holzverklebung.

Bei den alten Griechen und Römern pflegte man vorzugsweise Wachstafeln zu gebrauchen, die sog. tabellae, wobei auch der Briefbote seinen Namen tabellarius erhielt. Der äußere zweifelhafte Rahmen bestand aus Holz, teilweise auch aus Eisenblech, Silber, sogar aus Gold. Beide Teile des Rahmens, der erhöht und dipylonisch genannt wurde, waren durch Gelenke verbunden, so daß die inneren Flächen hohl lagen und sich das Geschriebene nicht verwischen konnte. Letzteres wurde mit einem Griffel in die mit einer dünnen Wachsschicht überzogene innere Fläche eingeritzt, was die Stelle gebrückt, wo die mit einem Bindfaden kreuzweise gebundenen Tafelchen verknüpft waren. Beim Öffnen wurde das Siegel vorher genau geprüft. Diese Tafelchen ließen sich beliebig oft verwenden, da sie dem Empfänger nach Kenntnisnahme des Inhaltes durch Einreiben der Schrift oder durch Erneuern des Wachses zum erneuten Gebrauch bereitstanden. Auf der Rückseite befanden sich außer der Adresse oft auch bildliche Darstellungen, die zum Teil noch heute kunsthistorisch bedeutsam sind. Im übrigen aber schrieb man schon zu Ciceros Zeiten (106—43 v. Chr.)

außerdem auf die Charta von Papyrus, die man meistens für Entwürfe benutzte. In diesem Falle wurden die zusammengefalteten Blätter mit einem Faden durchnäht, die Enden verknüpft und versiegelt. Auch das Schreiben in Chiffren war den Römern und Griechen bereits bekannt. So setzte Julius Cäsar in seinen Geheimschriften immer den vierten Buchstaben von dem, den er eigentlich hätte lesen sollen, Augustus immer den folgenden.

Hierher gehört auch eine besondere Form des Briefes, die Stintale der Spartaner. Sollte nämlich eine geheime Botschaft der Regierung, der Ephoren, an einen außerhalb des Landes befindlichen Staatsbeamten oder Feldherrn gesandt werden, so schlang man einen schmalen weichen Riemen fest um einen Stab, schrieb die Nachricht quer über den Riemen, löste diesen wieder ab und schickte ihn an den Empfänger. Da dieser einen dem ersten Stab genau gleichenden mit sich führte, um den er den Riemen in der gleichen Weise schlang, vermochte er so die zerstreuten Schriftzeichen zu entziffern, was jedem anderen unmöglich war.

Auch die Quippo oder Knotenschrift der alten Peruaner, der Inca, ist hierher zu rechnen, mit der sie gewisse Register, Steuererträge, kriegerische Ereignisse und dergleichen versicherten. Jeder Quippo bestand aus einer ziemlich starken Hauptschnur, an der verschiedenfarbige und verschiedenartig geknotete dünnere Nebenschnuren angeknüpft wurden, zu deren Schürzung und Entzifferung besondere Beamte tätig waren. Jede Farbe und jede Art Knoten hatte ihre eigene Bedeutung. Mit dem Sturze der Inka-Herrschaft ging die ausgebildete Quippenschrift verloren; doch soll es noch heute Kenner derselben geben, die dieselbe aber geheimhalten.

In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. erschien das Pergament, ungeteilt, nur von den Haaren befreit und gereinigt, mit Ralk gebeizt und mit Bimsstein geglättete Tierhaut, vornehmlich von Schafen und Ziegen, später auch Kalbfelle. Den Namen hat es von Pergamon, der berühmten Hauptstadt des Bergamitischen Reiches, wo es erfunden worden sein soll, weil der ägyptische König die Zufuhr von Papyrus nach Bergamon verbieten wollte. Diese Behauptung läßt sich aber nicht aufrechterhalten, da bereits Herodot erzählt, daß die Jonier schon in den ältesten Zeiten auf Schaf- und Ziegenfelle schrieben, deren Haare abgeschabt waren. Jedensfalls ist das Pergament in Bergamon in seiner Herstellung verbessert worden. Nur sehr langsam konnte das Pergament die Charta, den Papyrus verdrängen, bis endlich im 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. das Pergament die Herrschaft erlangt hatte. Doch nicht lange sollte diese dauern. Durch Kreuzfahrer nach Deutschland gebracht, eroberte sich das Papier bald den Vorrang vor allem anderen. Die Herstellung desselben läßt sich für Deutschland um das Jahr 1190 feststellen. Mit dem Papier und mit der hierdurch leichteren Handhabung des Briefes und mit der fortschreitenden Kenntnis des Lesens und Schreibens innerhalb aller Volksschichten trat der Brief seinen Siegeszug in der Welt an. Während er bis dahin nur für Einzelne vorhanden war, wurde er bald Allgemeingut. Einen besonderen Umschlag gab es zunächst nicht, vielmehr wurde das Papier gewöhnlich viermal so zusammengefaltete, daß der Inhalt noch innen lag, während auf die leere Rückseite die Aufschrift gesetzt wurde. Erst um das Jahr 1820 wurden fertige Briefumschläge von Brewer in England erfunden, doch gelang ihre allgemeine Einführung erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Umschläge erleichterten vor allem den Verschluß der Briefe. Dieser wurde seit den ältesten Zeiten durch Bienwachs oder eine Art Siegelerde hergestellt, in der Siegelringe abgedrückt wurden. Erst im 15. Jahrhundert führte man den Siegelack aus China ein, der bald große Verbreitung fand. Daneben wurden seit 1624 auch Oblaten als Verschluss verwendet. Aber wieder tauchte eine neue Briefart, durch Stephan erfunden, auf, die in ihrer Ausgestaltung an die ältesten Formen des Briefes erinnert, die Postkarte, bei der sich jeder Briefumschlag als entbehrlich zeigt und die man wohl als einfachste, billigste und bequemste schriftliche Nachrichtenübermittlung bezeichnen kann.

Wenn man die Entwicklung der heutigen Zeit verfolgt, muß man sich fragen, ob die Übermittlung von brieflichen Nachrichten neben Telegraph und Fernsprecher auf die Dauer bestehen bleiben wird, oder ob der menschliche Geist Wege finden wird, durch die dies alles als überwunden angesehen werden kann. Wer kann es sagen?

## Was die Sphing erzählt

Chronik des Schloßgartens Großschloß.

### Vom Wieder-Aufbau.

Neunzig Jahre waren seit der begonnenen Zerstörung vergangen. — Vergessen war der Park. — Niemand kümmerte sich um ihn. Im Jahre 1846 ordnete endlich König Friedrich August II. von Sachsen die Wiederherstellung an. Natürlich war es unmöglich, das Trümmereis auf einmal aufzuräumen. So legte man zunächst Hand an die zerstörten Statuen. Soweit es möglich war, reparierte man die alten. Die Postamente der verschwundenen Statuen wurden entfernt bzw. mit neuen Figuren versehen und mit Gelfarbe angestrichen. Zwei Jahre mußten die Arbeiten infolge Geldmangels ruhen. König Johann aber beendete die Fertigstellung der Bildwerke. 1851 erstanden in neuer Gestalt die beiden großen Freitreppen an den Seiten der Orangerie. Diese selbst wurde ebenfalls wieder vorgerichtet. Die noch verbliebenen Orangendämme, die in dem sogenannten Kalthaus am Eingang des Gartens umhergebracht waren, erhielten nun wieder die sachmännische Pflege und verblieben jetzt in dem Orangeriegebäude.

Auch das Schloß wurde umgebaut und sollte als Sommeraufenthalt der Königl. Familie dienen. Wiederholt haben auch die Fürstlichkeiten kurze Zeit im Schloß verweilt. Aus dem Dresdner Zwinger kamen eine große Anzahl Orangendämme nach Großschloß und fanden mit den anderen nun sommers ihre Aufstellung auf dem Orangerieplatz. (Früher standen sie vor dem Schloß.) Der Umbau des Schlosses wurde 1874 vollendet. Hofbaumeister Krüger aus Dresden leitete den Bau. Er ist natürlich bedeutend kleiner als der ursprüngliche. Die Front zeigt nach dem Garten. Eine neue Tür wurde auf der dem Dorf zugewandten Seite angebracht. Nur die Glocken stammen noch aus Wackerbarths Zeiten. Sie tragen sein Wappen und die Inschriften: Anno 1720 goß mich Michael Weinhold in Dresden.

Auf der großen stehen die Worte:  
Dux et tutamen Convoco mono.  
Mein Licht beschützt und zeigt die rechte Bahn,  
Mein Klang berührt und warnt Jedermann.  
Der Kran, der kleinen Glocke trägt die Worte:  
Scias qui andis admittit portus vitae.  
(Wisse, der du mich hörst,  
daß ich dir die Lebensbahn zeige.)

Das Schloß besteht aus Erdgeschloß und einem Stockwerk. Das Parterre enthält einen Salon mit sehr wertvollen Delgemälden und kostbaren Einrichtungen. Neben dem Kavalierszimmer befindet sich der wundervolle Speisesaal (Spiegelssaal genannt). Seine Wände sind mit wertvollem Porzellan gefestigt. Dieser Saal ist dem früher bestehenden nachgebildet. Die erste Etage war im Treppenvorzimmer ebenfalls mit prächtigen Bildern geschmückt. Vor allem waren es Landschaftsbilder der Umgebung. Mehrere Schlafzimmer, ein blauer und ein grauer Salon zeigten die Eleganz der damaligen Zeit. Eine Reihe Delgemälde sind allerdings beim Umbau nach Dresden geführt worden. In der Folgezeit wurden die Besuche der fürstlichen Herrschaften seltener. Die wundervollen Möbel standen unberührt, die herrlichen Seffel träumten unter ihrem Lederbezug von einstigem Glanz. Die Bilder verblühten. Die grauen Vorhänge an den Fenstern hielten das Licht ab, und nur selten fand ein Sonnenstrahlchen Gelegenheit, in die dümmrigen Ecken des Schweigens zu huschen. Dies erstarrte Schweigen legte sich bald über den ganzen Park, der in tiefer Verunkenheit dalag. Nur des Nachts soll er lebendig werden. Orpenische Schatten und verirrte Klänge rinnen durch den Park. So erzählen die alten Dorfeinwohner. — Die Prinzessin Mathilde lag hier gern ihren künstlerischen Neigungen ob und wanderte oft mit dem Schloßblock in dies verunkelte Paradies. Der größte Teil der Möbel wurde in jüngster Zeit fortgeführt. Die Gemälde wanderten nach Dresden. Fast leer steht das Schloß. Die Räume hallen aber seit dem letzten Jahr im Sommer wieder vom Kinderlachen. Ein Ferienheim für bedürftige Kinder ist ins Schloß gelegt worden. Sommer, gesunde Luft und kräftige Nahrung soll einen winzigen Teil der Wunden wieder gutmachen, die der große Weltkrieg vor allem auch den Kindern geschlagen hat. Der Verfall des Parkes wird aber schwerlich aufzuhalten sein. Der Staat, in seinen Finanzen ruiniert, hat viel anderes zu tun, als große Summen, und um solche würde es sich handeln, für die vollständige Erhaltung des Parkes auszuwerfen. Trotz aller Mühigkeit der in Frage kommenden Beamten kann nur eben der Verfall etwas hinausgeschoben, nicht aber aufgehoben werden. Seit der Revolution untersteht der Park dem Ministerium der Finanzen, das, wie auch der jetzt amtierende Hofgärtner, eifrig bemüht ist, weite Kreise für den Park zu interessieren. Unmittelbar steht seine Einbeziehung in ein größeres Gemeinwesen bevor. Möge eine Zeit kommen, die diesen „schönsten süßlichen Park“ wieder zu dem macht, was er einst war: ein Schmuckhäuschen fürstlichen Besitzes.

### Vom heutigen Park.

Zum Schluß sei noch eine kurze Wanderung durch den Park unternommen. Von der Dampf-schiffhaltestelle oder dem Haltepunkt Großschloß führt der Weg zwischen Brauerei und Niederhof durch die Kaskadenallee in den Ortsteil Großschloß der Stadt Heidenau. Am Gasthof und der Hofgärtnerwohnung vorbei führt der gar schmale Pfad auf die obere Terrasse. Dem Kalthaus gegenüber befinden sich Gemseanlagen. Früher war hier ein großes Wasserbecken, das einige Wasserfälle speiste. Umgeben ist der Platz von

gut verschneiten Heden. In der Verlängerung breitet sich die dichtbewachsene Allee aus. In der Mitte dieser Allee steht das Auge auf dem tiefer gelegenen Garten. Beschwingene Freitreppen führen hinab und umschließen ein kleines Wasserbecken, dem einst sprudelnde Strahlen entströmten. Herrliche Vasen mit Sandsteinreliefsportraits sieren die Balustrade. Der sich ausbreitende Plan wirkt heute tot. Beplant mit Sträußern und als Wiese verwendet, muß er heute praktisch ausgenutzt werden. Sonst belebten eine Reihe Wasserfälle das abwechslungsreiche Bild. Rechts liegen wir beiden Sphingen in starrer Ruhe. Das Rundbild links zeigt Allegorien des Ackerbaus, der Fischerei, die Siegesgöttin Victoria und die Hygiea. Hier wird zur Zeit der Sonnenwende das Johannistfeuer angezündet, das den Park möglich beleuchtet. Die Ecken des Planes sind von Statuen gesiert. Die untere Seite zeigt drei Ausbuchtungen in Sandstein, mit Vasen geschmückt. Ein liebliches Bild des unten liegenden Orangerie-Parterres bietet sich dem Auge dar. In der Mitte des Parterres fallen 2 lange Wasserbecken auf. Einst entspringen ihnen achtzehn kleine Fontänen. Heute tummeln sich Goldfische in dem grünlichen Wasser. Die Wege sind von Orangendämmen umrahmt. Diese Orangerie wird als die schönste in Deutschland, wenn nicht in Europa gepriesen. Der äußere Rand zeigt verschneite Buchen. Und im Hintergrund ergießen sich die Baumgruppen in den mitwachsenden Wald. Ein Ausschnitt läßt heute noch die geplante Vergärung des Parkes in der einfachen Baumgruppe erkennen. Das Parterre wird gekrönt durch ein plastisches Meisterwerk: Die „Stille Musik“. (Die bildliche Darstellung findet der Leser am Kopf eines jeden Sonntags-Theater-Programms der Freilichtbühne.) Ebenfalls geschwungene Treppen führen um ein Wasserbecken. Die Balustraden tragen zierliche Tricoronen. Spielend, lächelnd, in leichter Grazie rhythmisch liegend, scheint es, als sei Nestors liebliches Gefolge erstarrt. Ueber die Entstehung der „Stillen Musik“ bestehen die verschiedensten Versionen. Unter den obengenannten Ausbuchtungen (Balkonen) befindet sich das in die obere Terrasse eingebaute Orangeriehaus. Ein schattiger Rundgang führt um die gesamte Orangerie. Oberhalb der „Stillen Musik“ führen sich schneidende, hedenbegrenzte Wege nach kleineren Rundteilen, deren Mitte Statuen sieren. Auch vor dem jetzigen Kalthaus, der alten Orangerie, breitet sich ein Parterre aus, unterbrochen durch lange Wasserbecken und durch eine kleinere Balustrade begrenzt. Nach dem Garten zu führen Kaskaden. Auf der ersten Kaskadenmauer sind beiderseits je 4 Springbrunnen geplant gewesen. Die Mitte sollte von einer Fontäne ausgefüllt werden. Auf dem nächsten Absatz sollten die Wasserfälle kleiner werden. Das Wasser der „Wasserfälle“ hätte sich nach den Bänken in das untere große Wasserbecken ergossen. Auch von der gegenüberliegenden, anderen Seite führten enge Becken das Wasser in kleineren Fällen in ein anderes, mit Statuen geschmücktes Becken. Diese zweite Abzweigung, die der Form von Pyramiden ähnelt, wird heute als die eigentlichen Kaskaden bezeichnet. Als Umrisse dienen verzeichnete Heden, die von den Allegorien der Elemente und Erdteile unterbrochen werden. Als Charakteristikum möge noch der farneiche Herkules genannt werden, nach dem, von den Kaskaden aus, schattige Wege führen. Die inneren Rundbänke dienen nicht ganz ihrem Zweck, gehören aber in eben dieser Form ins Gesamtbild. An verschiedenen Stellen empfindet das Auge einen unerwarteten Abbruch, der in gar keiner Beziehung zu der waltenden Schönheit steht. Hier sollten die Bauten und Anlagen fortgeführt werden. Leider verhinberte Geldmangel dies. So ist auch das geplante Naturtheater nicht zur Ausführung gekommen. — Auf dem Plage vor der Orangerie herrscht einst, wie erzählt, das lustige Treiben der Ordensfeste. Heute finden sich dort wohl nur wenige Besucher ein, die nicht wüßten, daß sie auf historischem Boden sich bewegen. Seit zwei Jahren nun herrscht in den Sommermonaten Sonntags hier wieder buntes Treiben. Tausende von Menschen strömen aus der nahen und weiteren Umgebung herbei, um die Aufführung der jungen Freilichtbühne zu besuchen. Eine Reihe von Dorfeinwohnern hat sich zusammengeschlossen, um auf den Freitreppen der Orangerie gute Volksstücke dem lauschenden Publikum vorzuführen. In ungenügender Weise verwenden sie ihre Einnahmen, um wohlthätigen Zwecken zu dienen. Sie wollen an ihrem Teile beitragen, Kriegswunden an den Armeuten der Armen zu heilen. Sie erstreben, im Park eine bodenkundige Einrichtung zu schaffen — ein winziges Oberammergau, das für billiges Geld und unter Vermeidung jeder Tendenz allen Schichten die Möglichkeit gibt, sich einige Stunden zu erfreuen. Sie hoffen auch, auf diese Weise die Schönheiten dieses Paradieses weitesten Kreisen zu eröffnen. Galtspiele großer Künstler sollen auch vermehrte Gesichtspunkte befrichtigen. Der Allgemeinheit wollen sie nützlich sein, im Rahmen dieses der Allgemeinheit gehörenden Parkes. Vielleicht gelingt es auch auf diese Weise, die schöne deutsche Heimat lieben zu lernen in einer Zeit, die ja um an Liebe ist.

Ende.

## Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung wollen unsere Leser sofort der Geschäfts-Stelle melden

# Liebe Heimat-Zeitung!

## Das unpünktliche Ferngespräch

Dass unser Ferngespräch auf der Höhe ist, kann nicht behauptet werden. Um zwanzig Jahre mindestens sind wir damit im Rückstand. Die Möglichkeiten, die ein Telefon zu bieten imstande ist, werden kaum halbwegs wahrgenommen. Wenn das so weitergeht, werden wir in dieser Hinsicht um 1950 herum das rückständigste Land der Erde sein. Es ist, wie zahlreiche Geschäftsleute zu ihrem Leidwesen feststellen können, nicht möglich, ein Ferngespräch mit der Bemerkung anzumelden, die Verbindung möge zwischen zwölf und zwei Uhr mittags nicht hergestellt werden, da zu dieser Zeit der angerufene Teilnehmer das Bureau geschlossen hat, so wird das Fernamt dieser Bemerkung keine Beachtung schenken. „Auch noch darauf“ Rücksicht zu nehmen, ist das Amt angeblich nicht imstande. Infolgedessen werden häufig Verbindungen hergestellt zu einer Zeit, wo sie nicht geführt werden können.

Dabei wäre es bei gutem Willen und für eine Behörde mit halbwegs fortschrittlichem Geist ohne weiteres möglich, derartige Wünsche zu berücksichtigen. Wir wollen nicht einmal morgens geweckt werden, wie es in Skandinavien geschieht, und wir wollen von unserem Amt nicht an dies und jenes erinnert werden. Wir sind ganz bescheiden und verlangen nur das Notwendigste. Man kann in anderen Ländern Ferngespräche auf weite Strecken nicht nur für eine bestimmte Zeitpaune, sondern auch für den gewünschten Moment prompt erhalten. Aber in diesen Ländern ist auch jeder neu hinzutretende Teilnehmer eine gewisse Gebühr zu zahlen. Bei uns stellt man ihm schwere Bedingungen; vielmehr ist in der Hoffnung, dass er zurückzuerstehen wird, die das Wesen des Erfolges nicht begreifen, wird man nicht in Güte und nicht im Jörn austragen. Deshalb werden wir mit jedem Jahre rückständiger. R. S.

## Berhängnisvolle „Sparfameit“

In den letzten Wochen und Tagen hat man in Wort und Schrift anlässlich der Reichstagsverhandlungen über die Steuer- und Zollvorlagen eine Menge mehr oder minder erbaulicher Predigten über das Thema „nationale Sparfameit“ vernommen. Grundrisslich ist jeder erste Appell zu öffentlicher und privater Sparfameit gerade in der heutigen Lage unseres Vaterlandes gemäß nur zu berechtigt; nicht nur im Hinblick auf die zweifellos nicht krisenfreie Lage unserer Volkswirtschaft, sondern auch angesichts der uns bevorstehenden außerordentlich schweren Leistungen zur Erfüllung des Dawes-Abkommens. Wenn alle diese schönen Worte von der Staatsverwaltung und wiederbebauenden Wirkung nationaler Sparfameit überall auf günstigen Boden fallen, dann darf man wohl bestehen auf eine bessere Zukunft hoffen. — Andessen scheint es nicht nur, sondern es ist tatsächlich so, dass man sich bei der praktischen Durchführung der Lehre von der Sparfameit nur in der öffentlichen Sparfameit und auch da wieder einsig in der Frage der Befolgung der Beamten befähigt. Wiederte Konzeptionen hat man während der Steuer- und Zollverhandlungen den verschiedenen Wirtschaftskreisen gemacht — z. T. auch, das muß anerkannt werden, notwendige —, wie viele aber auch rein gruppenegoistische Wünsche wurden ganz oder teilweise erfüllt. In der Frage der Befolgung der Beamten, in der Frage der Reform der Befolgung, die von allen Parteien beim Zusammentritt des Reichstags gefordert wurde, gab es seitens der Regierung nur ein glattes Nein. Kein, kein glattes, sondern ein verklaulter, es, umzukertes Nein, denn die Frage der Befolgung bildet den Gegenstand der größten Sorge der Reichsregierung und „die Beamten müssen noch einige Zeit aushalten“. Würden Versprechungen und Verträge dieser Art irgendwelchen Wert haben, dann wäre wohl der Beamtenstand zu beneiden wie kein anderer. Aber man lasse den Beamten, der solche Verträge noch glaubt, noch glauben kann nach allen vorausgegangenem unerfüllt gebliebenen Versprechungen.

Die Lebenshaltung des deutschen Mittelstandes, der Angestellten, Beamten, freien Berufe, der Arbeiterkraft, der Gewerbetreibenden u. a. sinkt tiefer und tiefer, die Hoffnung auf eine Senkung des Preisniveaus ist endgültig begraben und die

Erhöhung des Nominaleinkommens ist dem größten Teile dieser Kreise bestenfalls ein lockender Traum. Man spart und spart z. B. in der Bezahlung der Arbeitskraft der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die zudem das Höchste an Leistung für den nationalen Wiederaufbau hergeben sollen und müssen. Man wird in dieser Weise so lange „sparen“, bis man mit der Arbeitskraft, die ja erst das ganze Wirtschaftsleben belebt, ausspart hat. Wird weiter nach diesem Konzept gespart, dann sind die schlimmsten Folgen zu erwarten. Entweder werden die emporgeschwollenen Preise wieder zurückgeführt oder man kommt zu dem Zwange, Löhne und Gehälter zu erhöhen, was ist eine logische volkswirtschaftliche Regel, ohne die kein Staats- und Wirtschaftsleben existieren kann. D. P.

## Übertriebene Steuerstrafen

Aus dem Briefe eines guten Bekannten gebe ich folgende Stelle der Allgemeinheit zum besten: Ich war mit der Zahlung der Umsatzsteuer rückständig und bezahlte statt, wie vorgeschrieben, am 17., erst am 27. v. M. Ich hatte noch Glück, denn als meine Angestellte auf das Steueramt kam, wurde ihr mitgeteilt, daß bereits ein Strafbescheid in Höhe von — tausend Mark gegen mich ausgefertigt sei und am gleichen Tage abgehen sollte. Daher beträgt der Betrag der Umsatzsteuer/ den ich zu leisten hatte, nur zweihundert Mark. Dieses große Unlück und Mißfatale könnte ich ausführen, um vor dem Strafrichter zu 1000 Mark verurteilt zu werden! Es ist, als ob der Steuerfiskus jeden Sinn für die Wirklichkeit verloren hat. D. P.

## Trägt die geschiedene Frau den Eherring

Ich habe dieses Thema in der „Lieben Heimatzeitung“ verfolgt. Immer wieder drängt sich der Gedanke durch, daß eine geschiedene Frau den Eherring tragen darf. Aber ich wüßte tatsächlich nicht, mit welchem Recht. Wenn auch die Frau den Wert des Eherrings vor der Scheidung gekannt hat und auch schuldlos geschieden sein mag, so ist sie doch nicht mehr Ehefrau und hat absolut kein Recht, den Eherring zu tragen, viel weniger zwei.

Sich Frau nennen zu lassen, steht doch in der heutigen Zeit jedem unverheirateten weiblichen Wesen zu. Ich halte es für unfair, etwas vorzustellen zu wollen gegenüber den Männern, was nicht ist und was erst durch mündliche Aussprache erklart werden soll. Dr. C.

Jede geschiedene Frau sollte das Tragen der Ringe ganz nach eigenem Ermessen vornehmen. Aus welchem Grunde soll eine geschiedene Frau den Ring ablegen? Hat sie sich nicht mit derselben Liebe und Hingabe gepaart wie die Frau, die heute noch neben ihrem Gatten lebt? Man kann ruhig sagen, daß in den meisten Fällen der Mann als der Schuldige erklärt wird, ein Zeichen, daß eine Frau die Ehe viel heiliger ansieht als der Mann. Nun soll diese Frau durch seine Schuld sich wieder in die Reihe der Mauerblümchen stellen? Das ist doch wohl ausgeschlossen. Wo bleibt die Ehre einer rechtschaffenen Frau und Mutter?

Ich besitze keine Kinder, weß aber wohl, wie unangenehm es auf eine ehrenwerte geschiedene Frau wirken muß, sich dauernd mittellosem Mädchen und Fragen ausgesetzt zu sehen. Um sich zu rechtfertigen, bleibt ihr ja kein anderer Ausweg als zwei Ringe zu tragen; sie ist es sich und ihren Kindern sogar schuldig. Eine Frau ohne Ring kann doch nur mit „Fräulein“ angeredet werden. Fr. D.

Ich bin eine schuldlos geschiedene Frau und Mutter. Da ich Inhaberin eines Geschäftes bin, wurde ich beim Tragen eines Ringes oft gefragt: „Wo haben Sie Ihren Mann?“ Nun trage ich zwei Ringe und werde weniger gefragt. Will ich den Vater meines Kindes noch ein wenig achten und dem Kinde gegenüber den Vater nicht schämen, so betrachte ich ihn als einen für mich Gestorbenen. Bei einer Wiederverheiratung würde ich meinem Mann ja doch über alles Auskunft geben und nichts beschönigen. E. R.

## Aus dem Gerichtssaale

### Gemeinames Schöffengericht

Verbrechen nach § 175 des R. St. G. B. und Beihilfe hierzu bildeten den Gegenstand einer nahezu zehnständigen Verhandlung vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden. Die Anklage richtete sich gegen den 1896 zu Dresden geborenen, wegen Verletzung der Wehrpflicht und in der Schweiz wegen Diebstahls verurteilten Maler-Gehilfen Otto Ernst Faber, der sich bereits seit reichlich acht Monaten in Untersuchungshaft befindet. Nach dem Eröffnungsbescheid wurde Faber beschuldigt, daß er seit 1922 zu Dresden und Leipzig gemohnheitsmäßig in vielen Fällen zumest für abnorm veranlagte Ausländer den Zutreiber gemacht, indem er diesen Personen junge Männer, vornehmlich Lehrlinge, Schüler usw. zuführte oder aber mit diesen selbst sich verging. Der Verhandlung wohnte ein Vertreter des Ministeriums dienstlich bei. Die Beweisaufnahme, zu der eine große Anzahl Zeugen vorgeladen waren, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nach deren Ergebnis und insbesondere nach dem Gutachten des Dresdner Gerichtsarztes Regierungsmedizinalrates Dr. Oppe wurde Faber, der sich vielfach fälschlicherweise als Kaufmann ausgegeben, unter Zustimmung mildernder Umstände zu nur zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt und die bisherige Untersuchungshaft mit acht Monaten in Anrechnung gebracht. — Wie hierzu verurteilt, sind eine Anzahl hierin verwickelte Personen in die seit langer Zeit viel erörterte Angelegenheit, die auch so oftmals ganz ungeheuerlichen Gerüchten geführt, durch richterliche Strafbefehle zur Verantwortung gezogen worden.

Wegen Vergehens nach § 218 des R. St. G. B. und Beihilfe hierzu, sowie wegen Verbrechen nach § 219 verhandelte das Gemeiname Schöffengericht Dresden gegen den im Anfange der fünfziger Jahre stehenden Heilgehilfen Emil Bruno Heink und gegen vier weitere Personen und zwar gegen eine Kantoristin, eine Arbeiterin, einen Kaufmann, nämlich aus Meißen, und gegen einen Studenten aus Leipzig. Der Heilgehilfe Heink, der in der Privatambulanz eines Dresdener Arztes tätig war, erhielt wegen Verbrechen in zwei Fällen gegen Entgelt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus zu büßen, auch geht er drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Von den vier Mitangeklagten erhielten die Arbeiterin (sieben Monate, die Kantoristin sechs Monate, der Kaufmann und der Student je sechs Wochen Gefängnis auferlegt, letzteren wurde auch teilweise eine Bewährungsfrist zugesprochen. Zu dieser Verhandlung waren vier ärztliche Sachverständige und der Kriminalkommissar Eißold-Meißner vorgeladen.

### Amtsgericht Dresden.

Der Handlungsgehilfe Karl Walter Kerbach und der Schlossergeselle Max Karl Berger, beide mehrfach vorbestraft, mußten sich wegen Betrugs bezw. wegen Diebstahls im Rückfalle und wegen Hehlerei vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Von den beiden Angeklagten hatte Kerbach von einer Händlerin verurteilte Sachen bezogen und dieser als Gegenwert einen gefälschten Wechsel über 20 Rentenmark ausgehändigt. Weiter hatte dieser Angeklagte einmal nachts eine Drochke zur Heimfahrt benutzt und da er kein Geld besaß, dem Fahrer einen Wechsel über 4 (vier) Mark ausgestellt. Der rückfällige Betrüger muß seine Handlungsweise mit zehn Monaten Gefängnis büßen. Weiter hatte im Rückfalle einem Juweliergeschäft einen Geldbetrag gestohlen, durch Schwindeln einen Posten Jagdreiten erlangt und sich ferner im Falle Kerbach der Hehlerei strafbar gemacht, er muß seine Taten mit vier Monaten Gefängnis sühnen.

Der 19 Jahre alte, aus Weihensee gebürtige wiederholt vorbestrafte Arbeiter Kurt Alfred Opitz hatte die Arbeiterin Gertrud Kämpfe kennen gelernt, mit ihr ein Verhältnis angeknüpft und sie dann beim Weggehen aus ihrer Wohnung um allerlei Sachen bestohlen. Opitz wurde vom Amtsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Von den Toten wieder auferstanden? Ungewöhnliche Betrügereien bildeten neben anderen Straftaten den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden, die sich gegen den früheren Bäcker, jetzt Kriegsbeschädigten Max Richard Möbius richtete. Der Angeklagte ist verschiedentlich vorbestraft, so daß die Rückfallebestimmungen straffschärfend in Anwendung zu kommen haben. In den Fabrik- und sonstigen Betrieben, auf Baustellen usw.

herrscht die Sitte, daß bei plötzlichen besonderen Familienereignissen die betreffenden Arbeitkollegen zusammensteuern und eine gemeinschaftliche Geldspende ausbringen, die je nach den gelagerten Fällen entweder über reichlich oder aber auf an deren Stelle ein Kranz usw. beschafft werden. Möbius hat im Kriege den rechten Arm verloren, er bekommt die übliche Kriegsrente, er hatte ferner in den Kreisverhältnissen zu Dresden eine Stelle als Pförtner erhalten. Der Angeklagte kannte die Gepflogenheiten der Arbeitkollegen untereinander. Im Mitleid für sich zu strecken, um zu Geldspenden bezw. zu Unterstufungen zu kommen, hatte er allerlei Schwindeln gemacht. So erklärte er eines Tages, seine Frau sei von Zwillingen entbunden worden, dann ließ er bei einer anderen Gelegenheit seine Mutter sterben und erzählte dazu, seine eigene Ehefrau hätte vor Schreck einen Unfall erlitten, an dessen Folgen sie schließlich auch verstorben sei. Um Trauersachen zu beschaffen benötigte er Geld. Auf dieses Mandat hin bekam Möbius insgesamt 135 Mark an Unterstufungen in die Hände. Diese angeblichen tragischen Familienereignisse hatten unter den Beschäftigten in den Kreisverhältnissen begrifflich weit das größte Mitleid erregt, man wollte gewissermaßen geschlossen an der Beerdigung teilnehmen. Da nun Möbius wohl erzählte, was alles nacheinander passiert sein sollte, aber vergessen hatte, die Stunde der Beerdigung anzugeben, so hielten es Arbeitskollegen für richtig, in dessen Wohnung Nachfrage zu halten. Sie waren aber nicht wenig erstaunt, als ihnen die angebliche Verstorbene die Tür selbst öffnete und nichtnahnend die Hand zum Grube entgegenstreckte. Bald hatte sich herausgestellt, daß alle die Angaben des Mannes erfunden waren, um Geld zu erlangen. Daß er dabei beratige Vorkommnisse vorgründete, war niederträchtiger Betrug resp. wurde als solcher ganz allgemein empfunden und verurteilt. Aber neben einigen anderen kleineren Straftaten hatte Möbius noch andere Gesichtspunkte gemacht. Während die Ehefrau der Niederkunft entgegen sah, trat er mit einer Arbeiterin in Verkehr und verführte dieser die Heirat. Die Geliebte wohnte bei einer Kammermutter in der Friedrichstraße, der letzteren entwendete er aus einem Schranke allerlei Sachen und brachte dadurch die Untermeisterin — die Geliebte selbst erst in unangenehmen Verdacht. Für diese im Rückgehenden Termine ein Jahr Gefängnis ausgeworfen worden. Unter Einrechnung dieser Strafe wurden nunmehr zwei Jahre vier Monate Gefängnis Gesamtstrafe und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt.

Die Zimmervermieterin Hedwig Klara geschiedene Ludwig's geborene Seidel ist Inhaberin einer größeren Wohnung an der Bürgerwiese 6, sie hatte Ende März ein Inserat erlassen und möblierte Zimmer angeboten. Auf eine solche Ankündigung hatte sich ein Dr. med. Lehmann aus Wilsdorf gemeldet, der für fünf möblierte Zimmer monatlich 500 Reichsmark zahlen sollte. Dieserhalb wegen Mietwuchers zur Anzeige gebracht hatte sie einen Strafbescheid über 100 Mark erhalten, dagegen aber Einspruch erhoben und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht machte Angeklagte geltend, sie habe die hohe Forderung nur gestellt, um den Dr. Lehmann auf diese Weise abzurufen. Dies wurde ihr aber nicht geglaubt. Ein Sachverständiger vom Wohnungswesen bemerkte, daß bei sehr reichlicher Bemessung aller möglichen Punkte höchstens 250—270 Reichsmark angemessen seien. Das Urteil lautete daraufhin erneut auf 100 Mark Geldstrafe mit der Begründung, daß es sich im vorliegenden Falle um ganz ungewöhnlichen Wucher gehandelt habe, es drehte sich um einen Dauermieter und da trat die gesetzliche Untermiete in Kraft.

Während seiner Tätigkeit in einem Dresdener größeren Schuhgeschäft erwarb er vorbestrafte Markthelfer Gustav Johannes Lehmann gegen drei Tugend Paar Schuhe, um diese dann in der Hauptstadt an Dirnen zu verschleudern. Weiterhin verübte er noch zwei andere kleinere Diebstehle. Er wurde für diese Straftaten vom Amtsgericht zu drei Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt. Den Diebstahl der Schuhe suchte Lehmann damit zu rechtfertigen, daß er oftmals viele Lieberstunden habe machen müssen, für die eine Sonderentlohnung nicht erfolgt sei. Und nur um sich schuldig zu halten, habe er Schuhe erstanden und selbige dann auf seine Hand verkauft.

Fines  
**Frauenhaar**  
ohne grau  
kauft zu höchsten Preisen  
Ed. Dresden, Johannsstr. 12.2

**„Getrocknete Heilkräuter“**  
aller Art, wie:  
Bleifütterchenblüten u. Kraut, Kanonenf.,  
Panicumblüten, Gasstättchenblüten, Linden-  
blüten, Kamillen, Brombeerblätter usw.  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
J. W. Schwarze, Dresden  
Max-Müllergasse 48.

**MÖBEL**  
sind am billigsten wo sie erzeugt werden!  
Daher fahren Sie unbedingt nach  
**Wilsdruff**  
und besichtigen die großen Lager fertiger Möbel von  
**Kurt Zschoke, Bahnhof**  
**Daunen- u. Steppdecken**  
zu äußerst billigen Preisen.  
Umarbeitung  
**Steppdecken-Fabrik Berndt,**  
Dresden-A., Wettinerstr. Eing. Reinhardtstr. 2.  
Früher Alt-Löbtau.

**Spezialgeschäft**  
f. Fahrradspitzen  
Fahnenstängel  
Sportfiguren  
Pistole usw.  
Willy Blume  
Dresden, Am Cer 33.  
Fernspr. 27.516.

**Sung! Landwirte!**  
Schützt Euch vor Vieh-  
seuchen, besonders vor  
Rauw. und Maulseuche,  
Wesligeschlechte und  
Schweinepest! Die Aus-  
gabe für „Moferin“ ist  
gering! Der Schaden  
kann groß sein! Auskunft  
kostenlos nur durch  
Kofalinwert Freiberg Sa.

**Räder**  
in Marken  
1 Jahr Garantie  
Anz. 25 Mk.  
Sofort zum Mitnehmen  
ganz billig von  
**Fabrik-Lager**  
Dresden,  
Dammweg 5, pt. links,  
am Neust. Bahnhof

**Dresdner Malerladen**  
Lacke, Farben, Pinsel und Schablonen  
Streichergige Farben u. alle Beratungen  
Billiche und reellste Bezugsmelle  
empfehlen  
**Adolf Schmidt, Maler**  
Friedrichstr. 11, Kleine Brüdergasse 2.

Zum Verkauf von  
**Margarine**  
suche ich für den Bezirk  
**Dippoldswalde**  
einen gut eingeführten  
**Vertreter.**  
Zuschriften erbeten an  
**Georg Hornig**  
Dresden-A., Berliner Straße 56,  
Niederlage der  
**Estol-Akt.-Ges.**  
Margarinefabriken / Mannheim.

**Cola, Chaiselonges,**  
Steinbrannt, Vertika,  
Kummel, Tish, Seibke,  
Bettelke m. Rot., Feuer-  
bett, Spiegel, Ahren  
Gerberode verkauft  
Germann Webst.,  
Dresdner, Palmstr. 61 vt.

**Bäder-Reibkissen**  
Jede Arbeit, auch Steuer-  
sachen, prompt u. billig.  
Ernst R. Runge,  
Dresdner, Palmstr. 2

**Cigaretten**  
nur beste Qualitäten für  
bedeutende Blätter, 100  
Stk. 100, 150, 180, 200,  
270 J. Billigste Bezugsmelle  
für Wiederverkauf.  
Johannes Richter  
Dresden, Landhausstr. 8.

**Bäckerlehrling**  
welcher die Drei-, Weiß-  
und Feinbrotreie erlernen  
kann, in gute Lehrstelle  
gesucht.  
**R. Pritzk, Freital-Deuben**  
Gosthopstr.

**Amak**  
kannte dann  
stets ein —  
wenn Du vom  
Schmutz bedröht  
wilst sein.  
In allen unsterilisierten Umkleen.

Die billigste Quelle Dresdens für  
**Schokolade**  
ist sicher noch nie vor nur  
**Schokoladen-Fischer**  
Dresden, Gr. Drägergasse 37 (nahe Postplatz)  
100-Gramm-Packung von 17 Pfg. an.

**Gerold-  
Pianos**  
Verkauf u. Vermietg.  
Dresden, Johngasse 7  
1875—1923.  
Moderne Klänge  
lehren 1.2—3 Std. Dresdner,  
Dresden, Rosenstraße 49.

Solche gebrauchte, neu,  
kruzaunlige, moderne  
außersit profi-  
Zöllnerstr. 36, Schumann  
Vertriebs  
Vertriebs  
Vertriebs  
Vertriebs  
Schumann-Compagnie  
Dresden, Fährstraße 51,  
Fernspr. 2764.